

Barop-Hombrocher Volksblatt

Ercheint täglich.

Anzeigen-Preise.
Für den Raum der einseitigen Millimeterzeile 10 Pf. Von Inserenten des Verbreitungsgebietes direkt aufgebende kleine und Geschäftsanzeigen 6 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Wohnungsangebote bei sofortiger Bezahlung 4 Pf. Restanten je Millimeterzeile 50 Pf. Die Anzeigen des 3. B. B. erscheinen ohne Nachdruck im 3. B. B. Notationsdruck und Verlag des Volksblattes (Wag & Comp., Ltd., Göttingen), Geschäftsstelle in Hombroch, Bahnhofstraße 17. — Fernruf: 26226 Dortmund.

Tägliche Zeitung für Barop-Hombroch und die Nachbargemeinden.

Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Bezugspreis wöchentlich 45 Pf. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung durch höhere Gewalt, Papiermangel oder sonstiges Versehen der Zeitung unterbreche, hat der Leser keinen Anspruch auf Vorfriedung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlicher Haupt-Redakteur: Dr. Zimmermann, Ltd., Göttingen. An die Redaktion bezug. Proving W. Treese, Ltd., Göttingen. An die Geschäftsstelle in Hombroch, Bahnhofstraße 17. — Fernruf: 26226 Dortmund.

Nr. 54 (1. Blatt.)

Mittwoch, den 5. März 1930.

3. Jahrgang.

Kompromiß im Werden.

Optimistischere Auffassung. — Neuer Vorschlag Moldenhauers. — Heute Beschlußfassung des Kabinetts.

In Berliner politischen Kreisen wird der Verlauf der gestrigen Kabinettsitzung als Bestätigung einer optimistischen Beurteilung angesehen, die die parlamentarische Lage erfährt hat. Man hat den Eindruck, daß dem Kabinettsitzung vom Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer ein neuer Vorschlag vorgelegt worden ist. Die lange Dauer der gestrigen Kabinettsitzung spricht auch dafür, daß der Vorschlag mit allem Ernst und mit aller Ausführlichkeit diskutiert wurde. Der neue Vorschlag wird aus guten Gründen geheim gehalten. Man kann aber annehmen, daß er den Forderungen der Deutschen Volkspartei nach einer Erhöhung der Ausgaben und Steuererleichterung Rechnung trägt und auf der anderen Seite die Neugestaltung der Arbeitslosenversicherungsmassnahmen einen Weg sucht, auf dem die sozialdemokratischen Bedenken berücksichtigt werden. Auf diese Weise dürfte man ohne eine weitere Erhöhung der direkten Steuern auskommen. Jedenfalls hält man es in politischen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß es heute gelangt, ein Kompromiß herbeizuführen, durch das die Regierungskrise der letzten Tage beseitigt wird.

trages im Etat sich aus mehreren Teilen zusammenfassen. Zu dem Plan einer Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung kommt noch der Gedanke, 20 Millionen aus dem Rücklagefond der Bank für Industrieobligationen zu entnehmen, und 30 Millionen durch eine freiwillige Umlage der Wirtschaft aufzubringen. Eine besondere Rolle spielt auch die Frage, ob das Defizit in der bisher angegebenen Höhe überhaupt richtig ist. Außerdem denkt man daran, auch auf anderen Gebieten noch Teileinsparungen zu machen. All diese Möglichkeiten haben in parlamentarischen Kreisen den Eindruck verstärkt, daß das Kompromiß im Werden ist, und daß der Schwerpunkt, von Einzelheiten abgesehen, jetzt in der Frage liegt, ob die Fraktionen bereit sind, ebenfalls zuzustimmen.

Die Verhandlungen sollen am heutigen Mittwoch abgeschlossen werden.

Kein Notopfer!

Das Projekt des Notopfers wird nach der gestrigen Kabinettsitzung als erledigt betrachtet. Der Plan, der das Reichskabinetts Defizit, sieht offenbar eine Deckung des 100 Millionen-Defizits der Arbeitslosenversicherung

durch eine Beitragserhöhung vor, wobei natürlich die Frage, wie diese Beitragserhöhung im einzelnen ausfällt, verschieden geregelt werden kann. Die Beratungen hierüber dürften heute weitergehen. Politisch gesehen, kommt es darauf an, eine Brücke zwischen den wirtschaftlichen Forderungen der Deutschen Volkspartei und den sozialen der Sozialdemokratie zu schlagen. Das soll in der Form geschehen, daß der Deutschen Volkspartei die Erhöhung der direkten Steuern erpart und die Ausgaben- und Steuererleichterung für das nächste Etatsjahr garantiert wird. Auf der anderen Seite soll wohl eine Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung um das Weiterbehalten dieses Vermögenswerkes gemacht, beibehalten. Ob es möglich sein wird, nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern auch die Fraktionen unter diesem gemeinsamen Reiz zu versammeln, muß man allerdings noch abwarten.

Reichskanzler Müller ergreift die Initiative.

Reichskanzler Müller hat, der „DZ“ zufolge, in Ausführung der Weisung seines Fraktionsvorsitzenden die Initiative ergriffen, um eine Vorwegnahme des Youngplanes und eine Zurückstellung der Finanzfragen bis nach Sicherung des Youngplanes zu gewährleisten.

„Hungermärsche“ am 6. März.

Neuer Kommunismarsch. — Gegendemonstrationen der Nationalsozialisten. Großer Alarm der Berliner Polizei.

Am Montagabend hat in Berlin eine Sitzung der kommunistischen Parteifunktionäre stattgefunden. Auf Anordnung des europäischen Sekretariats der „Noten Gewerkschaftsinternationale“, der „Kommunistischen Jugend-Internationale“ und des „Westeuropäischen Büros der Kommintern“ hat auch die Berliner kommunistische Parteileitung für den 6. März Hungermärsche aus der Umgebung Berlins nach der Reichshauptstadt angesetzt. Gleichzeitig sollen auch innerhalb Berlins unter Umgehung des Demonstrationsverbotes derartige Hungermärsche und Umzüge stattfinden, die sich auf die größeren Betriebe und die Arbeitslosenvereine konzentrieren sollen, wo Parteifunktionäre an ihre Genossen Ansprachen halten werden. Für diese Märsche ist ein genauer Plan ausgearbeitet worden, der sich im übrigen mit den Demonstrationen vom 1. Februar deckt. Das Demonstrationsverbot soll in der Weise umgangen werden, daß auf ein verabredetes Zeichen in allen Teilen Berlins größere und kleinere Ansammlungen sich bilden, die dann wiederum auf ein verabredetes Zeichen sich in Marsch setzen sollen. Durch diese Taktik soll erreicht werden, daß die Polizei überfordert und müde gemacht wird und nicht einheitlich vorgehen kann.

Es heißt, daß auch die Nationalsozialisten für den 6. März Umzüge und Demonstrationen planen. Sie haben die Anweisung erhalten, sich am 6. März auf der Straße bereit zu halten. Dadurch ist die Gefahr geschaffen, daß es zwischen Angehörigen der kommunistischen und nationalsozialistischen Partei zu Zusammenstößen kommt. Die Polizei hat dementsprechend ihre Maßnahmen getroffen. Für den 6. März ist für die Berliner Polizei die große Alarmstufe angeordnet worden, nach der sich alle Disziplinar- und Mannschaften in den Kasernen aufzuhalten haben. In den Nachmittagsstunden wird bereits ein starker Patrouillendienst auf der Straße einsetzen.

Vier litauische Kommunistinnen aus dem Zuchthaus entflohen.

Dieser Tage sind aus dem Gefängnis in Jaroslavl vier Kommunistinnen, die zum Teil zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden waren, entwichen. Die vier Frauen befanden sich in Einzelhaft unter starker Bewachung. Da es ihnen trotzdem gelungen ist, auszubrechen, muß man annehmen, daß sie bei der Flucht Hilfe Außenstehender gehabt haben.

Der Leipziger Waffendiebstahl.

Die Waffen waren „verkauft“. — Ein Lagerverwalter brauchte Geld.
In der Angelegenheit des Leipziger Waffendiebstahls ist ein Angehöriger des Standortkommandos verhaftet worden, der mit der Lagerung und Heberhaltung der Waffen zu tun hatte. Es ist ihm nachgewiesen worden, daß er schon seit Januar Verbindungen mit der kommunistischen Partei unterhalten hat. Nur dadurch ist es möglich gewesen, daß trotz der

Bewachung die Waffen gestohlen werden konnten.
Von der Kriminalpolizei wird mitgeteilt, daß die bisherigen Ermittlungen folgendes vorläufiges Ergebnis gehabt haben: Eine Ende Januar hat der Tarifangestellte Feinert, der als Lagerverwalter bei der Reichswehr beschäftigt war und sich in Gelsenkirchen befand, dem Büro der Sachlichen Arbeiterwehr im Franz Mehring-Haus Waffen der Reichs-

wehr für 2000 Mark zum Kauf angeboten. Feinert wurde darauf die Bekanntschaft mit dem Mitglied der kommunistischen Partei und früheren Not-Funktionär Ernst Döring vermittelt, der im weitestlichen die Verhandlungen geführt hat. Er gab dem Feinert noch vor der Ausführung des Diebstahls 300 Mark, nach der Tat weitere 500 Mark. Die restlichen 1200 Mark sollte Feinert noch erhalten. Die Waffen sind bereits am Abend des 22. Februar auf Lastkraftwagen aus dem Lagergebäude abgeführt worden. Die Behauptung, der ganze Diebstahl ginge auf die Tätigkeit eines Spießbuckels, einbebricht der Begründung. Vielmehr war der erste Anlaß zu dem Diebstahl die Geldnot des Feinert, der zweifellos über seine Verhältnisse gelebt hat. Döring und Feinert konnten festgenommen werden.

100 Menschen ertrunken?

Ueberschwemmungen ungewöhnlichen Ausmaßes in Südfrankreich. — Seit 1875 nicht derartige Regenfälle.

Wie Havas aus Montauban berichtet, ist im Laufe der Nacht in Toulon ein Damm gebrochen.

Das zwei Stadtteile überflutende Wasser hat zahlreiche Menschenleben gefordert. Noch nicht bekräftigten Gerichten zufolge soll die Zahl der Toten jetzt 100 betragen. In den vom Wasser bedrohten und nach und nach einklassierten Häusern befinden sich noch Bewohner. Die unermüdlich durchgeführten Rettungsarbeiten gehen nur langsam vorwärts.
Der durch die Ueberschwemmungkatastrophe allein im Departement Tarn angerichtete Schaden wird auf 36 Millionen Francs veranschlagt. Der französische Ministerpräsident Tardieu erklärte, daß er der Kammer einen Gesetzentwurf zur jährlichen Bewilligung von 100 Millionen für die Geschädigten vorlegen werde.

Die Stadt Montauban ist von allen Seiten von jedem Verkehr abgeschnitten. In mehreren Stadtteilen sind Häuser eingestürzt. Etwa 10 Soldaten, die bei den Rettungs- und Bergungsarbeiten mitgewirkt haben, fehlen beim Appell. Zeugen wollen gehen haben, wie zwei von ihnen bei den Rettungsarbeiten ertranken. Die Stadt Montauban hat zurzeit weder Trinkwasser, noch Gas, noch elektrischen Strom. Ein Rettungsschiff zerstückte an einer Mauer, einer der Insassen erkrankte. Infolge der kritischen Lage sollen die Behörden sogar eine vorläufige Ausweisung der Rettungsschiffe angeordnet haben, um nicht weitere Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Ein Automobil ist, als es eine Brücke in der Nähe von Montauban passierte, infolge des plötzlichen Einsturzes der Brücke von den Kluten verschlungen worden. Die bei Toulon gelegene Ortschaft Villemar am Tarn ist außerordentlich schwer heimgesucht worden. Sie ist ebenfalls vollständig vom Verkehr abgeschnitten. 600 Arbeiter sitzen in einer Kabrik, die überflutet ist, fest. Auf den Straßen in der Nähe von Toulon steht das Wasser teilweise bis zu fünf Meter hoch. Zwei Hängebrücken sind weggespült worden. Die Regengüsse halten an, und die Flut steigt

weiter. Zahlreiche Häuser sind bereits eingestürzt. In der Umgebung von Albi sind drei Brücken eingestürzt und drei Personen ums Leben gekommen. Bei Carcassonne ist ein Tunnel an der Straße Bordeaux-Cette infolge anhaltender Regengüsse eingestürzt. Die Reisenden werden mit Postautos weiterbefördert.

Weitere Meldungen berichten noch folgende Einzelheiten: In Villemar ist das Rathaus eingestürzt. Die Stadt Cahors steht völlig unter Wasser. Drei Häuser sind eingestürzt. Drei Einwohner sind ertrunken. Mazamet und Cahors hatten je einen Toten. In der Stadt St. Sulpice sind nicht weniger als 21 Häuser eingestürzt. Der Canal du Midi ist über seine Ufer getreten. Infolgedessen sind Eisenbahnverbindungen Toulouse-Vannes und Toulouse-Montauban unterbrochen. Seit dem Jahre 1875 waren derartige Regengüsse nicht zu verzeichnen, wie sie in den letzten Tagen auftraten.

Felssturz und Springschlur auf Madeira.

Ein furchtbarer Felssturz an der Meeresküste verursachte eine Art Springschlur, durch die mehrere Personen ums Leben kamen. Viele andere wurden verletzt.

Eine Krankenschwester erstochen.

Auf der Spur des Düsseldorf Mörders?

Aus Holland kommt die Meldung von einem Mord, der in seiner Ausführung eigenartig der Düsseldorf Mordserie ähnelt und vielleicht zur Festnahme des Mordmörders führen wird. Bei einem Spaziergang in der Nähe des Sanatoriums Gora bei Vennekom wurden zwei Krankenschwestern von einem Mann angegriffen und mit einem Messer bedroht. Der einen Schwester gelang es, zu entfliehen, nachdem sie erhebliche Stichwunden an den Armen davongetragen hatte. Als sie kurze Zeit später mit Polizeibeamten an den

Tatort zurückkehrte, fand sie ihre Freundin Christine Koperberg aus Arnheim, tot auf. Sie war durch Stiche mit dem Messer in den Rücken ermordet worden. Als mutmaßlichen Täter hat die holländische Polizei einen gewissen Jan Hoel verhaftet, einen Reisenden in Nähmaschinen, der bereits vor fünf Jahren wegen eines Sittlichkeitsdeliktes verurteilt worden war. Jan Hoel wurde mit der Begleiterin der Getöteten konfrontiert, wobei diese ihn auf das Bestimmteste als den Mörder bezeichnete.

Der Messedienstag.

Wenn sich auch der Geschäftsverkehr im Innern der Messehäuser und innerhalb der Maschinenhalle auf dem Gelände am Büferschlachtdenkmal in Leipzig abspielt, so läßt der Straßenverkehr doch deutlich erkennen, daß diese Frühjahrsmesse besser besucht ist als die vorjährige. Der Beginn der Nachmittagsstunden auf der Leipziger Messe bringt zahlreiche Interessenten nach Leipzig. Ob der von vielen erwartete Preiskurz in der Messe wirklich eintreten wird, ist noch sehr zweifelhaft, da die Preise schon sehr gedrückt sind. Der Besuch und das Geschäftsinteresse hat in allen Messehäusern zugenommen. Erheblich besser geworden gegenüber dem Vorjahre ist die Nachfrage in der Spielwarenindustrie, aber auch nur da, wo neue Muster oder neue Ausstattung und Herrlichkeit alter Muster der Kaufkraft Anreiz bieten. Einzelne Schlager haben, wie immer, einen überraschenden Erfolg. Bezeichnend ist das Interesse für Zinnsoldaten, was auf das Wiederaufleben alter Kinderromantik schließen läßt. Ein ernsthaftes Kaufinteresse setzt sich für Porzellan und Steingutgeschirr, in mittlerer Preislage. Die Möbelmesse ist nach wie vor gut besucht. Auch auf der Textilmesse herrscht teilweise lebhafter Verkehr, wobei aparte Modeneuheiten bevorzugt bleiben. Der Besuch der technischen Messe ist auf 1½ Wochen verlängert worden. Viele Ausländer warten erhaltungsgemäß mit ihrer Auftragserteilung bis zum letzten Tag, weshalb sich auch ein vorzeitiges Einpacken stets als verhängnisvoll erwiesen hat. Vorläufig scheint aber die technische Messe noch nicht ihren Höhepunkt erreicht zu haben.

Politischer Mord in Paris?

Ein jerbischer Kommunistenjüngling ermordet.

Der angebliche jüdisch-jerbische Journalist Berner wurde in Paris ermordet. Die Polizei sieht sich bei der Untersuchung des Mordes bisher einem undurchdringlichen Dunkel gegenüber. Ueber die Persönlichkeit des Ermordeten ist nichts Näheres zu erfahren, da Berner nicht der französischen Sprache mächtig war, und während seines dreimonatigen Aufenthalts in Paris weder polizeilich gemeldet war, noch sich bei der Gesandtschaft seines Landes vorstellte hat. Die Polizei ist daher lediglich auf die Hinterlassenschaft des Ermordeten angewiesen.

Aus zahlreichen kommunistischen Zeitungen, gefälschten Personalausweisen usw. glaubt sie den Schluß ziehen zu können, daß Berner im Auftrag jerbischer Kommunisten in Paris tätig war und von zwei jerbischen Nationalisten getötet worden ist.

Bombenanschlag in Piro.

In Piro waren zwei unbekannte Täter durch die Fenster des Hotels „National“ zwei Bomben und sofort darauf zwei Bomben auf die Straße vor dem Hotel, wo sich ein zahlreiches Publikum befand. Im Innern des Hotels wurden neun Personen verletzt und auf der Straße 16, alle Einheimische. Acht der Verletzten mußten im Krankenhaus behalten werden, während die übrigen nach Anlegung von Verbänden nach Hause entlassen wurden. Von den acht im Krankenhaus Behaltenen starb einer. Die Attentäter entflohen im Gedränge aus der Stadt gegen die bulgarische Grenze.

Kleine Nachrichten.

Zur 400-Jahrfeier der Confeßio Augustana hat der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, D. Dr. Kasper, an 64 Kirchenverbände und Kirchen Einladungen ergeben lassen.

Bei der allgemeinen Volkszählung in Lettland, die Mitte Februar stattfand, wurden 1.895.000 Einwohner gezählt, davon in Riga 375.000.

Im Südwesten der Provinz Kwangsi wurde eine katholische Missionsstation an der indochinesischen Grenze von Kommunisten überfallen und niedergebrannt.

Das Städtchen aus dem Grunort

Barop-Hombroch und Nachbargemeinden.

5. März 1930.

Aschermittwoch.

Nach der Freiheit der Faschingszeit, die in anderen Strichen unseres Vaterlandes mit Rosenmontag und Fastnachtdienstag ihren Gipfel erreicht, bricht in der Nacht zum Aschermittwoch das närrische Treiben ab. Heute noch Schellengeläute, morgen Asche über dem Haupt, als Symbol der Nüchternheit alles Fröhlichen. Wie leicht liegt der tiefere Sinn dieses trassen Szenenwechsels auf der Schaubühne des Lebens darin, daß man auch im Ueberschwang von Glück und Frohsinn sich ständig bereit halten soll, auch ein Gegenständliches mit der gleichen Schicksals-erwartung hinzunehmen. Freudvoll und leidvoll, wie die Rose aus dem Füllhorn Fortunats fallen.

Aschermittwoch sollte der Tag der Ab- und Entkehr sein. In den letzten Wochen hatte man, gewissermaßen zum seelischen Ausgleich, Spritz-touren gemacht durch die Schlösser, die im Monde liegen. Man war Vergnügungsreisender in der Scheinwelt einer künstlichen Sonnenleuchte gewesen. Aschermittwoch bläst: „Das Ganze halt!“ und zum Rückzug in die Quartiere der Wirklichkeit. Das Tempo mäßigt sich aus dem beschwingten Tanzschritt in den schwereren Gang der „Tretmühle des Alltags“. Stiller wird das Bild vom Illusionslosen Sein. Die Karve der Vermummung, die man wie einen Schutz-schild zwischen sich und die Umwelt gesetzt hatte, fällt, und das rüchelvolle Sphinxgesicht der „gleichgestellten Uhr“ blickt uns Entschuldigend belächelnd in seiner ganzen Nüchternheit wieder an.

Aschermittwoch! Die Fastenzeit beginnt. Fasten ist Kampf mit den selbstlichen Trieben. Ist Übung im Entsagenkönnen. Nicht schrankenloses Schmecken irgendwelcher Genüsse verschönt die Daseinsinhalte, sondern Beschränkung auf wertvolle Auswahl wehrt „das Glück der Erdendürer“. Deshalb will Aschermittwoch noch lange keine münchige Weltflucht fordern, sondern Selbstbesinnung und Maßhalten in allen Dingen.

Ein weiteres Jahr

Gewerbesteuerverordnung.

Da anzunehmen ist, daß der seit längerer Zeit dem Reichstage vorliegende Entwurf der Gewerbesteuer-Verordnung verabschiedet werden wird und die Veranlagung zur Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1931 nach den Bestimmungen dieses Gesetzes erfolgen wird, erscheint es angezeigt, die Gewerbesteuer-Verordnung, deren Geltungsdauer mit dem 31. März 1930 abläuft, auf ein weiteres Jahr unverändert zu verlängern. Die zuständigen Minister haben dementsprechend einen Gesetzentwurf über die Regelung der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1930 dem Staatsrat zur gutachtlichen Lenkung zugeleitet. Jedoch ist mit Rücksicht auf das Gesetz zur Abänderung des Einkommensteuer- und Körperschaftsteuergesetzes vom 29. Juni 1929, das unter gewissen Voraussetzungen die Anrechnung des sogenannten Verlustvertrages vorsieht, eine Entscheidung über die Frage, ob und in welchem Umfang die Vorschriften des Reichsgesetzes auf die Ermittlung des Ertrages auswirken, nicht zu umgehen. Der Artikel 1 des neuen Gesetzentwurfes paßt daher den „Verlustvertrag“ der Einkommensteuer durch die Einführung des Begriffs „Gewerbesteuer“ der Gewerbesteuer an. Er weicht aber in zwei Beziehungen von der Einkommensteuerverordnung ab: Die Vorschriften des § 15 Abs. 1 Nr. 4 ist nur anzuwenden bei Steuerpflichtigen, die Bücher führen; ferner ist der Verlustvertrag nur insoweit zu berücksichtigen, als der Gewinn des nachfolgenden Jahres zur Befreiung des Verlustes verwendet worden ist. Von beiden Voraussetzungen sieht der Entwurf ab.

Deutscher Städtetag und Kinderbesch.

Der Wohlfahrtsausschuß des Deutschen Städtetages hat Richtlinien für ein Zusammenarbeiten der behördlichen Stellen im Kinderbeschäftigungsbereich aufgestellt. In den Richtlinien wird gemäß der Auffassung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes über die Kinderarbeit das Jugendamt in den Mittelpunkt für den Kinderbeschäftigungsbereich gestellt. Bei der Ausstellung von Arbeitskarten für Kinder ist das Jugendamt heranzuziehen und es ist eingehend zu prüfen, ob für das Kind gesundheitliche oder sittliche Gefährdung oder Ausbeutung durch die Arbeit zu befürchten ist usw. Zur Vornahme dieser Prüfung haben Jugendamt, Wohlfahrtsamt und Schulgesundheitsbehörde mit dem Arbeitsjugendamt (Gewerkeamt, Polizei) zusammenzuwirken. Wenn vor Erteilung der polizeilichen Genehmigung für die Beschäftigung von Kindern bei Lichtspielaufnahmen, Musikaufführungen, Theateraufführungen usw. das Jugendamt nicht gehört werden kann, so ist die Genehmigung als „jedemfalls widerruflich“ zu erteilen und dem Jugendamt sofort Mitteilung zu machen. Jugendamt, Schule und Arbeitsjugendamt teilen sich gegenseitig alle Fälle von Kinderbeschäftigung durch Arbeit mit. Soweit diese Richtlinien nicht auf gezielte Grundlagentätigkeiten, sondern auf vereinbarung zwischen den beteiligten Behörden im Wirksamkeit gesetzt werden.

Ein Emscher-Stausee?

Wie man hört, soll die Emschergenossenschaft beabsichtigen, das alte Rombergsees-Reservoir als Stausee zur Klärung des schmutzigen Emscherwassers in einen Stausee zu verwandeln. Es wird nun vorgeschlagen, den Stausee vom Rhönitz noch weiter bis zur Beyer-Strasse auszuweiten. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, nicht das bereits verschmutzte Emscherwasser in den Stausee zu leiten, sondern das noch nicht verunreinigte

und das schmutzige Wasser aber um den Stausee herumzuleiten. Es handelt sich dabei um ein Millionenprojekt. Ob man leicht daran geht, kann bezweifelt werden, obwohl der Stausee eine herrliche Anlage im Anschluß an das Volksparkgelände sein würde.

Mandatsniederlegung.

Der bisherige Stadtverordnete Generaldirektor Dr. Ing. Springorum in Dortmund hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt, weil er durch die Übernahme des Vorlages in dem „Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen“ nunmehr derart in Anspruch genommen zu sein glaubt, daß es ihm neben einer beruflichen Inanspruchnahme nicht mehr möglich ist, die Zeit für die ordnungsgemäße Ausübung seines Stadtverordnetenmandates zu erübrigen.

Die Berechnung des Abzugs

bei Rückzahlung der Hypothek. — Es sind stets volle Monate zu berechnen. Beschluß des Obersten Landesgerichts München. — Von Justizoberinspektor Karl Buchs.

Der Gläubiger einer Hypothek kann die Zahlung des Aufwertungsbeitrages nach § 25 des Aufwertungsbeitrages nicht vor dem 1. Jan. 1932 verlangen, jedoch ist der Schuldner bei der Grundstücksübergabe berechtigt, den Aufwertungsbeitrag neben den fälligen Zinsen schon vor diesem Termin zurückzahlen. Der Rückzahlung muß eine dreimonatige Kündigung vorausgehen. Bei vorzeitiger Zahlung kann der Schuldner einen Zinseszins von 7 v. H. jährlich abziehen.

Ueber die Höhe des nach Abzug des Zinseszinses zu entrichtenden Betrages entscheidet auf Antrag die Aufwertungsstelle. Um dieser die nicht unerhebliche Rechenarbeit abzunehmen, ist der Durchführungsverordnung eine Tabelle beigegeben worden, die später durch die Verordnung vom 20. Januar 1927 (RGBl. 27 S. 49) ersetzt wurde. Als Zeit der Rückzahlung ist dort stets der erste Tag des Monats angegeben. Die Unklarheit darüber, ob der für den Monatsanfang angegebene Tag auch maßgebend ist, wenn die Rückzahlung nicht am Monatsanfang, sondern im Laufe des Monats erfolgt, hat bisher unter den Beteiligten manche Verwirrung hervorgerufen. Den Aufwertungsstellen hat sie viel Kopfzerbrechen bereitet, weil es bisher an einer höchstgerichtlichen Entscheidung fehlte und auch im Schrifttum die Frage verschiedentlich beantwortet wird.

Teils wird die Anschauung vertreten, daß bei der Rückzahlung an einem anderen Tage als dem Monatsanfang der Zinseszins von der Aufwertungsstelle selbständig zu berechnen sei. In einem solchen Falle sei es aber zulässig, die Differenz zwischen dem für den ersten des Monats der Rückzahlung und dem ersten des nächstfolgenden Monats angegebenen Werten verhältnismäßig zu teilen. Eine andere Meinung geht dahin, daß in einem solchen Falle die Tabelle überhaupt keine Anwendung finden könne und die Beteiligten, bezw. die Aufwertungsstelle, verpflichtet seien, den Bauwert besonders zu berechnen. Mit diesen Fragen hat sich nunmehr das Oberste Landesgericht München in seinem Beschluß vom 16. November 1929 befaßt.

Es lehnt zunächst die oben vertretenen Anschauungen ab, da es nicht als im Sinne der gesetzlichen Vorschrift gelegen angesehen werden kann, daß eine derart willkürliche Berechnungsart, wie sie die verhältnismäßige Teilung der in der Tabelle angegebenen Werte ist, Platz greift. Eine Berechnung ohne Benutzung der Tabelle aber wäre, weil Zinseszinsen in Betracht kommen, außerordentlich mühsam und nur den Rechnungsveränderungen ermöglich. Der Zweck der unter Berücksichtigung der Zinseszinsen hergestellten Tabelle ist aber gerade darauf gerichtet, daß eine den Beteiligten und den Aufwertungsstellen nicht zumutbare Rechenarbeit erspart wird. Vielmehr ist die in der Tabelle enthaltene Festsetzung der Barwertfaktoren nicht lediglich als Hilfsmittel gedacht. Der Gesetzgeber hat durch Aufstellung der Tabelle (ähnlich wie bei der zum Aufwertungsbeitrag eine der Aufwertungsstelle und die Beteiligten bindende Festsetzung treffen wollen. Die festgesetzten Barwertfaktoren sind nicht Grenzwerte, innerhalb deren Zwischenwerte herausgerechnet werden dürfen, sondern es dürfen als Rückzahlungszinssatz nur volle Monate (ohne Abstellung auf einen bestimmten Monatsanfang) in Betracht gezogen werden. Daher ist eine Berechnung von Zwischenwerten innerhalb eines Monats nicht zugelassen, es hat vielmehr der für den ersten eines jeden Monats festgesetzte Barwert für den ganzen Monat des Rückzahlungszeitpunktes einheitlich zu gelten.

Nach der Tabelle beträgt bei einer monatlichen Zahlung der Zinsen der Barwert einer am 1. Januar 1932 fälligen Aufwertungs-forderung am 1. Januar — also für den Monat

	1930	1931
Januar	96,70%	98,20%
Februar	96,83%	98,43%
März	96,96%	98,57%
April	97,09%	98,72%

Bei längeren Zahlungsperioden tritt für jeden Monat, für den am Auszahlungstermin noch keine Zinsen gezahlt sind, ein Zuschlag von 0,42 v. H. hinzu.

Asthma und Milben.

Neue Forschungen über die Entstehung des Bronchialasthmas.

Von den Milben kennt man gewöhnlich nur die Käseflöhe, allenfalls weiß man noch, daß es eine Krätzmilbe gibt. In Wirklichkeit sind diese Arten sehr zahlreich. Sie sind nahe Verwandte der Spinnen, zeichnen sich aber durch besondere Kleinheit aus; die meisten sind kleiner als ein Millimeter und können nur durch Vergrößerungsgläser erkannt und beobachtet werden. An sich sind die Milben keine Schmarotzer, sie nähren sich von pflanzlichen oder tierischen Stoffen. Fast alle Tiere tragen als harmlose, unschädliche Bewohner ihrer Haut und ihres Haars oder Federkleides Milben mit sich herum, die sich von den Abseidungen der Haut ernähren, so auch die Haarbalgmilbe, die niemals Krankheiten erzeugt. Die einzige Ausnahme bilden die Krätzmilben, die beim Menschen und Tier die bekannte juckende Hautkrankheit verursachen und typisch Schmarotzer sind.

Die verbreitetste Art von Milben aber sind die Schimmelmilben. Überall, wo Schimmel entsteht, finden auch die Milben nicht, die sich davon ernähren. Und Schimmel bildet sich überall, viel häufiger, als man glaubt. Die gewöhnlichen Schimmelmilben an Wänden und auf Speisen sind bekannt. Aber auch in feuchtgewordenen Betten in den Bettfedern, in feuchten pflanzlichen Stoffen, in feuchtem Getreide, Mehl, aus Holz usw. bilden sich Schimmelmilben, die wieder die Nahrung für besondere Arten von Milben sind.

Diese Milben und ihre veräulerten Produkte sind in vielen Fällen die Ursache von außerordentlich heftigen Krankheitszuständen. Es handelt sich hierbei um mit dem veräulerten Schimmel eingetragene Substanzen, die bei besonders dazu disponierten Menschen die stärksten Allergien verursachen können.

Es ist das Verdienst des Asthmaforschers Dr. Grimm in Reichenhall, Aufklärung über die Quelle von Bronchialasthma geschaffen zu haben. Man wußte schon lange, daß das Asthma

eine sogenannte Ueberempfindlichkeitskrankheit ist, ähnlich wie das bekannte Heuschnupfen. Während man bei diesem als Ursache bestimmt nur die eingeatmeten Pollenkörner zur Zeit der Grassblüte anführen muß, gab es beim Asthma annähernd 100 Substanzen, die beim Einatmen asthmaerregend wirken können. So ist es bekannt, daß der Staub aus Gänse- und Hühnerfedern, ferner der Staub aller möglichen Getreide- und Mehlarten, der Staub von Baumwolle und Wolle, ferner der Staub aller empfindlichen Menschen asthmaerregend wirken kann.

Die Entdeckung, daß dieser Staub immer mit den Milben der betreffenden Substanz vermischt ist, bringt nun in diese Verhältnisse ein neues Licht. Nicht der Staub an sich ist die Ursache des Asthmaanfalls, sondern seine Vermischung mit den Milben. Und da die Milben, wie der Schimmel, von dem sie sich nähren, allgegenwärtig sind, so ist es kein Wunder, wenn es so viele Veranlassungen zum Ausbruch des Asthmas gibt.

Die einzige Ursache des Asthmas bilden die Milben deshalb aber keineswegs. Es gibt deren noch mehr, alle aber hängen sie mit der Einatmung von Staub zusammen, wie die grundlegenden Forschungen des holländischen Professors von Weenen bewiesen haben. Gelingt es dem Astmatiker, seine Einatemluft von allen Staubpartikeln zu reinigen, so ist seine Krankheit wie weggeblasen.

Die Milben können auch rein äußerlich dem Menschen unangenehm werden. So ist die hautreizende Wirkung einer in feuchtem Mehl vorkommenden Milbe als sogenannte Bäckerfräse bekannt. Reizend wirkt auch der Staub von Wolle, der bei der Reinigung von Wolle als sogenannter Wollschmutz bekannt ist. Dieser Staub ist ein Gemisch aus Wollschmutz und Wollfasern, die bei der Reinigung von Wolle als sogenannter Wollschmutz bekannt ist. Dieser Staub ist ein Gemisch aus Wollschmutz und Wollfasern, die bei der Reinigung von Wolle als sogenannter Wollschmutz bekannt ist.

Menglinghausen, 5. März. (Keine Stillelegungsgefahr.) Gleich der nun stillgelegten Zechenanlage „Giesbert“ hat die Kottreianlage der Zechen „Kaiser Friedrich“ trotz Stilllegung der Kohlenproduktion ihren Betrieb aufrecht erhalten. Das hier verbreitete Gerücht, daß auch die Kottreianlage „Kaiser Friedrich“ in Kürze stillgelegt wird, bewahrheitet sich nach erfolgter Anfrage an maßgebender Stelle nicht. Die hier noch beschäftigten zahlreichen Arbeiter brauchen also vorerst keine Stilllegung zu befürchten.

Wellinghofen, Syburc

Wellinghofen, 5. März. (Schade um die Eier.) Großes Pech hatte auf der Verbandstraße ein Händler, der wohl nach auswärts zum Markt wollte. In der Nähe der Stadtmündung ging ihm ein Rad am Wagen entwei, und eine Kiste mit Eiern fiel vom Wagen auf die Straße. Allzu viel von der nahrhaften Ware war nicht heil geblieben, und eine große Fläche von Eiweiß kennzeichnete die Straßenfläche. Dem Händler entfiel ein großer Schaden.

Wittmar, 5. März. (Besichtigung.) Vor einigen Tagen fand durch einige Herren des Verkehrsamtes eine Besichtigung der früheren Gemeinden Wellinghofen, Syburc, Kirchbörde statt, um sich an Ort und Stelle zu informieren über die geäußerten Wünsche hinsichtlich der Begegnung und des Straßenbahn- und Autobusverkehrs.

Kündigungen beim Förder Verein.

Hörbe, 5. März. Infolge Auftragsmangels wurde beim Förder Verein einem Teil der Beschäftigten gekündigt. Es handelt sich u. a. um die Arbeiter des Blockwalwerkes, und zwar um die Schicht der Fertigtische. Hier kommen etwa 60 Leute in Frage. Im Thomaswerk sind es etwa 100 Leute, die von den Kündigungen betroffen werden. In den Maschinenabteilungen stehen für heute noch Kündigungen bevor, jedoch damit zu rechnen ist, daß insgesamt etwa 200 Leute in den nächsten Tagen arbeitslos werden müssen. Die übrigen Betriebe sind noch so weit beschäftigt, daß vorläufig mit Stilllegungen und Betriebsänderungen nicht gerechnet zu werden braucht.

Geisela, 5. März. (Neues Staubecken.)

Unterhalb der neuen Ruhrbrücke am Wellenbad wurde die Ruhr gekant, so daß hier ein neues Staubecken entstand. Da die Brunnen für die Wasserversorgung weithin der neuen Brücke im allgemeinen nicht genügend Wasser lieferten, sucht man durch Anheben des Wassers den Grundwasserspiegel zu heben. Vorher war verjagt worden, durch Lege von Eisenrohren den Sammelbrunnen mehr Wasser zuzuführen. Im letzten trockenen Sommer lag man sich zu dem genötigt, durch Oberflächenerfassung den Wasserspiegel zu heben. Große Bechelspumpstationen waren angelegt, um das Wasser aus der Ruhr in die angrenzenden Wiesen zu pumpen. Wie wir erfahren, steht damit im Zusammenhang, daß sämtliche Viehhalter das Weiden von Vieh auf den Ruhrweiden an den fruchtigen Stellen gekündigt worden ist.

Der Aplerbecker Bezirk

Aplerbeck, 5. März. (Umzug in die Notwohnung.) Ein Mann, Hausaufbau von etwa 100 Personen entstand am Dienstag auf der Friedrichstraße in Aplerbeck. Aus einem Hause dieser Straße wurde auf Grund einer Räumungsfrage ein Arbeiter G. von der städtischen Polizei herausgeholt; ihm war eine Notwohnung in der Präsidentenstraße in Aplerbeck zugewiesen. Er weigerte sich aber, in diese Wohnung zu ziehen. Die Möbel waren bereits auf einen Wagen geladen und sollten in die Notwohnung überführt werden. Dies verweigerte G. zu verhindern, indem er sich den Pferden in die Zügel war und als er hier weggerissen wurde, vor die Räder des Wagens warf. Er wurde darauf festgenommen und bis zur Abfahrt des Wagens auf der Wache gehalten.

Aplerbeck, 5. März. (Grober Unfug.) Ein gewisser H. aus Aplerbeck stellte sich am Dienstag nachmittags in angetrunkenem Zustand mitten auf dem Fahrweg der Präsidentenstraße, hielt vorbeifahrende Fahrzeuge an und belästigte in ungehöriger Weise Passanten. Der Aufforderung eines Polizeibeamten, diesen Unfug zu unterlassen, leistete er keine Folge und wurde dem Beamten gegenüber frech. Als ihn der Beamte darauf mit Gewalt von der Straße weghelfen wollte, leistete er heftigen Widerstand, griff den Beamten tätlich an und verurteilte ihm einige Schläge ins Gesicht. Der Beamte brachte ihn aber trotzdem auf die Wache. Hier verweigerte er die Angabe seiner Person, worauf er festgesetzt wurde. Nachdem er ausgenüchert war, gab er die Person an und wurde entlassen. Es wurde gegen ihn eine Anzeige wegen groben Unfugs und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorgelegt.

Aplerbeck, 5. März. (Fahrerabstufung.) Einem Lehramtskandidaten wurde ein neues Fahrrad gestohlen. Der Täter scheint mit den drückenden Verhältnissen vertraut gewesen zu sein. Das Rad wird wie folgt beschrieben: Marke: Perfection, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, Kometstange, gelber Sattel.

Aplerbeck, 5. März. (Unfälle.) Am Dienstag ereignete sich gegen 10 Uhr auf der Straße zwischen Aplerbeck und Syburc ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer, ein Herr, wurde schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Syburc eingeliefert worden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Aplerbeck, 5. März. (Unfälle.) Am Dienstag ereignete sich gegen 10 Uhr auf der Straße zwischen Aplerbeck und Syburc ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer, ein Herr, wurde schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Syburc eingeliefert worden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Aplerbeck, 5. März. (Unfälle.) Am Dienstag ereignete sich gegen 10 Uhr auf der Straße zwischen Aplerbeck und Syburc ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer, ein Herr, wurde schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Syburc eingeliefert worden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Aplerbeck, 5. März. (Unfälle.) Am Dienstag ereignete sich gegen 10 Uhr auf der Straße zwischen Aplerbeck und Syburc ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer, ein Herr, wurde schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Syburc eingeliefert worden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Aplerbeck, 5. März. (Unfälle.) Am Dienstag ereignete sich gegen 10 Uhr auf der Straße zwischen Aplerbeck und Syburc ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer, ein Herr, wurde schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Syburc eingeliefert worden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Aplerbeck, 5. März. (Unfälle.) Am Dienstag ereignete sich gegen 10 Uhr auf der Straße zwischen Aplerbeck und Syburc ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer, ein Herr, wurde schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Syburc eingeliefert worden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Aplerbeck, 5. März. (Unfälle.) Am Dienstag ereignete sich gegen 10 Uhr auf der Straße zwischen Aplerbeck und Syburc ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer, ein Herr, wurde schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Syburc eingeliefert worden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Aplerbeck, 5. März. (Unfälle.) Am Dienstag ereignete sich gegen 10 Uhr auf der Straße zwischen Aplerbeck und Syburc ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer, ein Herr, wurde schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Syburc eingeliefert worden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Aplerbeck, 5. März. (Unfälle.) Am Dienstag ereignete sich gegen 10 Uhr auf der Straße zwischen Aplerbeck und Syburc ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer, ein Herr, wurde schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Syburc eingeliefert worden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Fahrlässige Tötung.

Der tödliche Motorradunfall der Josefine Nierhaus.

Aplerbeck, 5. März. Am 9. September 1929 ereignete sich gegen 21.15 Uhr auf der Landstraße zwischen Aplerbeck und Asseln ein schwerer Motorradunfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der Motorradfahrer Heinrich Wennemann aus Aplerbeck hatte die ebenfalls aus Aplerbeck stammende Hausangestellte Josefine Nierhaus auf seinem Sozius mitgenommen, um sie nach Asseln zurückzubringen, wo sie in Stellung war, nachdem sie ihre Angehörigen in Aplerbeck besucht hatte.

Bei der völligen Dunkelheit, die an jenem Abend herrschte, fuhr ein Pferdeführer des Obst- und Gemüsehändlers Müller, das von dessen Kutscher Wilhelm Westermann aus Dortmund gelenkt wurde, unbeleuchtet auf der linken Straßenseite. Der Motorradfahrer, der das herannahende Fahrzeug im letzten Augenblick bemerkte, versuchte vergeblich, auszuweichen. Er wurde von dem Führer angefahren und stürzte gewaltsam. Bei diesem Sturz erlitt Josefine Nierhaus keine Verletzung der Lunge und des Herzens neben anderen inneren Verletzungen, jedoch der Tod fast auf der Stelle eintrat. Vergeblich versuchte Westermann, der nun als Angeklagter wegen fahrlässiger Tötung vor dem Schöffengericht stand, sich zu entschuldigen. Er

sei auf den Schienen der Straßenbahn gefahren, weil daneben ein starker Autoverkehr herrschte. Die Kerze in seiner Wagenlaterne sei immer wieder ausgegangen, weil das Glas beschädigt war. Das wiederholte Ansprechen sei er mit der Zeit leid geworden. Das Gericht stellte außerdem fest, daß sowohl Westermann wie auch die übrigen Beteiligten stark angetrunken gewesen sind. Ungeachtet der fehlenden Beleuchtung hat das Führer ein ziemlich scharfes Tempo eingeschlagen und durch die Innenschaltung der linken Straßenseite eine ganz grobe Fahrlässigkeit bezeugt.

Der Staatsanwalt beantragte 5 Monate Gefängnis, der Vertreter des Nebenklägers Wennemann unterstützte diesen Antrag, forderte aber keine Buße, weil W. sich seine Ansprüche für einen inzwischens eingeleiteten Schadenersatzprozeß vorbehalten will. W. selbst ist bei dem Unfall auch verletzt worden.

Obwohl der Angeklagte um eine mildere Beurteilung bat, erkannte das Gericht doch gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, von welcher der Angeklagte jedoch nur 2 Monate verbüßen soll. Für den Rest der Strafe wird ihm eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zugewillt.

Hengsen, Holzwickede, Opherdicke

Holzwickede, 5. März. (Zustandsetzung des Schwarzen Weges.) Der Schwarze Weg, die Verbindungsstraße zwischen der Stein- und Landströmerstraße, gehört zu den aus dem eingemeindeten Ortsteil übernommenen Wegen. Schon seit Jahren befindet sich der Weg in einer sehr schlechten Verfassung. Die Zustandsetzungsarbeiten sind jetzt aufgenommen worden.

Holzwickede, 5. März. (Keine Anleihen mehr.) Ein neuerdings herausgegebener ministerieller Erlaß verbietet den Regierungen, solchen Gemeinden Anleihen zu genehmigen, die mit kurzfristigen Schuldverschreibungen belastet sind. Dazu zählt auch unsere Gemeinde. Es wird also unserer Gemeindevertretung nicht möglich sein, für außerordentliche Ausgaben, wie Wegebau, Schulbau und dergl. irgendwelche Anleihen zu bekommen. Es wird natürlich das Bestreben der Gemeindeväter sein, sobald wie möglich die kurzfristigen in langfristige Anleihen umzuwandeln. Der Anfang dazu ist ja bereits gemacht. Das langfristige Geld steht auch zu einem niedrigeren Zinsfuß, sodaß auch durch die Umwandlung wesentliche Ersparnisse herbeigeführt werden können. Wie wir

erfahren, ist Holzwickede die einzige Gemeinde im Amt Unna-Ramen, die über kurzfristige Anleihen (Zinsfuß 11,85 Prozent) verfügt.

Holzwickede, 5. März. (Es wird weiter rationalisiert.) Die Einsparungen auf der Reichsbahn sollen noch weiter erfolgen. In der letzten Zeit konnten wir des öfteren über Personalwechsel berichten. Diese Maßnahmen zielten fast reiflos auf Einsparungen irgendwelcher Stellen ab. Wie verlautet, sollen demnächst auch noch bei den Bahnmeisterstellen weitere Personalveränderungen stattfinden. Es ist damit zu rechnen, daß von den beiden Bahnmeisterstellen eine aufgehoben wird, und daß die verbleibende neben dem hiesigen Bahnhof die Strecke Holzwickede-Schwerte mit zu übernehmen hat.

Holzwickede, 5. März. (Reite Saushalterin.) Ein hiesiger Witwer hielt sich zur Führung seines Saushaltes eine Saushalterin. Nachdem ihr Brotherr am 1. d. M. seine Bezüge nach Hause gebracht hatte, suchte sie in deren Besitz zu kommen, kaufte sich für das Geld neue Kleider und verschwand.

Alt-Dortmund

Bilanz der Westfalenhalle.

In der Bilanz vom 30. April 1929 erschienen als Vermögen: 1.017,27 M. Kasse und Posten-Guthaben, 577.562,21 M. Bankguthaben und Forderungen (und zwar in laufender Rechnung 277.562,21 M., mit besonderer Bestimmung 300.000 M.), 140.000 M. Wertpapiere und Darlehen, 5.687.371,20 M. Grundstücke und Gebäude, 567.246,19 M. Inventar, unter Verbindlichkeiten: Kapital 4.000.000 M., Reservefonds (Agio) 17.682,02 M., Erneuerungsfonds a) aus Vorjahren 130.949,55 M., b) zurang 1928/29: 77.359,30 M., 208.308,85 M., Gläubiger 38.622,40 M., Hypotheken 2.708.586,60 M. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung vom 30. Juni 1929 betragen im abgelaufenen Jahre die Kosten 249.392,02 M., Zinsen u. Steuern 264.286,06 M., Erneuerungsfonds 77.359,30 M., welchen an Erfolg und Vergütungen 573.037,38 M. gegenüberstehen.

Synoden der Großstadt.

Der Hilfsarbeiter Josef B. aus Arnberg kam nach Dortmund, um hier sein Krankengeld abzuholen. Nachdem er dieses hatte, besuchte er mehrere Wirtschaften. In einer Wirtschaft am Steinplatz lernte er eine Maria A. mit ihrem „Cousin“ kennen. Man unterhielt sich zusammen, und im Verlauf des Gesprächs erzählte B. den beiden auch den Zweck seiner Anwesenheit in Dortmund. Als man darauf eine Wirtschaft in der Rückstraße besuchte, gefellte sich zu den Dreien noch drei weitere Bekannte der A. In dieser Gesellschaft blieb B. bis gegen 4 Uhr morgens im Lokal. Als man endlich aufbrechen wollte und sich alle an die Tische stellten, umfassten plötzlich zwei der Männer den B., während ihm ein dritter die Westentasche aus der Tasche zog und davonlief. Eigenartigerweise veranlaßte die A. sofort die Benachrichtigung der Polizei, der es bald gelang, den angeblichen Dieb, einen gewissen Albrecht Str., noch in derselben Nacht festzunehmen. Dieser ist der Polizei als Taschendieb bereits gut bekannt. Die A. und der angebliche „Cousin“ wurden von der Polizei wegen Verdachts der Begünstigung ebenfalls festgenommen. Alle drei wurden dem Vernehmungsrichter vorgeführt. Nach der hier erfolgten Vernehmung wurden die A. und der „Cousin“ auf freien Fuß gesetzt, während Str. in das Gefängnis eingeliefert wurde. Die Namen der beiden weiteren Personen, die sich nach dem Taschendiebstahl aus dem Lokal machten, wollen die Festgenommenen nicht kennen. Die Kriminalpolizei fahndet nach ihnen.

(Mischschloßer Kraftwagenführer.) Am Dienstag wurde auf der Kaiserstraße der Aufseher Hermann B. aus der Humboldtstraße, der an dieser Stelle bei Straßenreparaturen beschäftigt war, von einem vorbeikommenden Danomaga angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt hierbei einen Unterschenkelbruch. Der Fahrer

einer Kraftdroschke brachte den Verletzten in die städtischen Krankenanstalten. Der Führer des Danomaga blendete nach dem Unfall das linke seines Wagens ab und fuhr eiligst davon. Die Nummer seines Wagens konnte von Zeugen festgestellt und der Polizei mitgeteilt werden. Diese stellte Ermittlungen nach dem Eigentümer des Wagens an und es gelang ihr auch, diesen, der auch als Führer des Wagens in Frage kommt, in der Person eines Kaufmanns J. aus Dortmund festzustellen.

(Gesamtanfälle im 4. Vierteljahr 1929 im Oberbergamtsbezirk Dortmund.) Das Oberbergamt teilt mit: Im vierten Vierteljahr 1929 waren im Bezirk des Oberbergamts Dortmund 17.413 Unfälle zu verzeichnen, das sind auf 1000 Beschäftigte 49,239 Unfälle. Die Zahl der tödlichen Unfälle betrug 196, das sind auf 1000 Beschäftigte 0,554. Die Unfälle stiegen im Vierteljahresdurchschnitt 1929 lautete 17.618 (51,436), tödliche Unfälle 172 (0,502).

Kleine Nachrichten.

Die französische Ausgabe des deutschen Frontbüches „Krieg“ von Ludwig Renn hat, wenige Wochen nach Herausgabe, bereits eine Auflage von 115.000 Exemplaren erreicht.



Kölner Karneval 1930.

Mit dem Rosenmontag erreicht das Faschingsstreben im Westen und Süden Deutschlands seinen Höhepunkt. In Köln wohnten bei herrlichem, fast sommerlichem Wetter eine halbe Million Menschen dem Rosenmontagszuge bei, der diesmal nach dem Motto: „Die Welt im Jahre 2000“ aufmarchierte. Eine lustige Sargabundentruppe im Kölner Festzuge.

Westfalen und Rheinland.

Nach dem Maskenball vergiftet.

Iserlohn, 5. März. In den Morgenstunden hat sich in ihrem Zimmer im Bahnhofshotel die 21jährige Hausangestellte Elfriede Krudt mit Zyanalkali vergiftet. Das Mädchen, das schon früher einen Selbstmordversuch gemacht hatte, war bis gegen 6 Uhr mit einem Bekannten auf dem Maskenball gewesen, kam in aufgeregtem Zustande nach Hause, legte sich sofort zu Bett und war kurze Zeit darauf tot. Ein Arzt stellte fest, daß sich das Mädchen mit Zyanalkali vergiftet hatte. Wie die Selbstmörderin in den Besitz des gefährlichen Giftes gekommen ist, konnte noch nicht geklärt werden. Eigentümlich aber ist es, daß der Bekannte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden konnte. Man nimmt an, daß er geflohen ist.

Münster, 5. März. (Brand eines großen Getreidepeichers.) Aus bisher unbekannter Ursache entstand in dem 5. Stockwerk des großen Getreidepeichers der westfälischen Getreidefirma J. Reckthelm u. Co. am Stadthafen ein sehr gefährlicher Brand, der sich auch rasch auf das 6. Stockwerk ausbreitete. Die städtische Berufsfeuerwehr und die Freiwilligen Feuerwehr schnell zur Stelle und griffen das Feuer unter der Führung des Branddirektors und Magistratsbaurats Verfürth zunächst von innen und dann von außen mit Hilfe von zwei 26 Meter hohen Mastenleutern und den beiden städtischen Wasserleitungen an. Nach drei Stunden eifriger Arbeit hatte die Feuerwehr den Brand in der Hand. Gegen 12 1/2 Uhr konnte sie unter Hinterlassung einer starken Brandwache wieder abziehen. Zwar sind die beiden Stockwerke schwer beschädigt worden, aber die Feuerwehr hat verhindert, daß der Brand weiter vordrang. Viel Getreide, namentlich Gerste, ist durch Risse und Qualm für menschlichen und tierischen Genuß unbrauchbar gemacht worden.

Höxter, 5. März. (Ein Weierlieb-Denkmal.) Seit 22 Jahren ist die Errichtung eines Weierlieb-Denkmal in Hann-Münden geplant. Jetzt endlich scheint der Plan greifbare Formen anzunehmen. Das in der Vorkriegszeit angefallene Kapital von etwa 12.000 Mark ist zwar durch die Inflation vollkommen verloren gegangen, aber den Freunden des Weierlieb-Denkmal-Gedankens ist es gelungen, auf neue rund 5300 M. für den Zweck zu sammeln. Von dem Mündener Architekten Fritz Großhe ist ein neuer Entwurf ausgearbeitet worden. Es wird ein einfaches Rondell geschaffen, das Raum für eine größere Anzahl Säulen bietet. Die Säulenhöhe ist vorn erhöht, während die Rückwand nach dem Entwurf treppenförmig absteigt und in einen Pfeiler eingepaßt werden soll, als Träger für die bereits vorhandenen Eisenkneifen Bronze-Pfeiler, des Schaffensdichters Dingelstedt und des Komponisten Preßler.

Ein Stadtverordneter als Brandstifter.

Glück, 5. März. Im Arbeitsamt der Stadt Glück brach ein Brand aus. Von denen, die vom Karneval kamen, wurde das Feuer bemerkt und der Feuerwehr gelang es, den Brand, der in den Kellerräumen begonnen hatte, zu löschen. Bereits in der vergangenen Woche hatte es in den Büroräumen gebrannt. Auch diesmal war das Feuer vorläufig angelegt worden. Die Fußböden und die Büromöbel waren mit Petroleum übergossen und angebrannt.

Im Laufe des Tages wurde unter dem dringenden Verdacht, den Brand angelegt zu haben, der sozialdemokratische Stadtverordnete und Angestellte des Arbeitsamtes Prell festgenommen.

Köln, 5. März. (Die Verkehrsunfälle in Köln am Rosenmontag.) Wie der Polizeibericht ausweist, wurden am Rosenmontag sechs Verkehrsunfälle gemeldet, wobei fünf Personen schwere Verletzungen erlitten. Auf dem Mühlentbach wurde ein 10jähriger Schüler von einer Kraftdroschke angefahren und schwer am Kopf verletzt. In Fühlingsen fuhr ein Motorrad auf einen unbeleuchteten Fußweg. Der Motorradfahrer und seine Beifahrerin erlitten schwere

Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Am Barbarossaplatz wurde eine Hausangestellte von einem Straßenbahnzug angefahren. Gleichfalls wurde auch in der Venloerstraße ein junges Mädchen von auswärts von einer Straßenbahn angefahren.

Flammentod eines Fabrikbesizers.

Besel, 5. März. Der Besitzer der Chemischen Fabrik Otto Reck u. Co. ist bei einem Schadenfeuer in den Büroräumen der Firma in den Flammen umgekommen. Reck scheint versucht zu haben, den Ofen mit einer leicht entzündbaren Flüssigkeit in Gang zu bringen, wobei eine Explosion eintrat. Der Brand konnte in kurzer Zeit abgelöscht werden. Als man in die Räume eindrang, fand man die Leiche des Firmeninhabers völlig verkohlt vor dem Ofen. Das Gebäude, eine ehemalige Kaserne, ist durch den Brand nicht in Mitleidenhaft gezogen worden.

Besel, 5. März. (Nach der Karnevalsfeier in den Rhein gesprungen.) Ein von auswärts zugereicher junger Mann feierte hier fröhlich Karneval und versuchte, nachdem die Festlichkeit beendet war, durch einen Sprung in den Rhein seinem Leben ein Ende zu machen. Eine Polizeistreife stellte den Lebensmüden und brachte ihn in Schutzhaft.

Schwerer Verkehrsunfall.

Ein Kind tot, eine Hausangestellte schwer verletzt.

Mannheim, 5. März. An einer Straßenbahnhaltestelle in Neu-Diheim wurde die Hausangestellte des Bankdirektors Kahn mit dem vier Jahre alten Söhnchen des Direktors beim Überqueren der Straße hinter dem haltenden Straßenbahnwagen von einem in entgegenkommender Richtung kommenden Lastauto überfahren. Dem Kinde wurde der Kopf zerdrückt. Der Hausangestellten wurden beide Beine abgefahren. Die schwerverletzte Hausangestellte wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Der neue Innenminister.

Der preussische Minister des Innern, Professor Dr. Wacziarg, gewählte einem Vertreter des Sozialdemokratischen Pressebüros eine Unterredung, in welcher er sich über seine künftigen politischen Absichten äußerte. Der Kurs, so führte Dr. Wacziarg aus, der im preussischen Innenministerium unter meinen Amtsvorgängern Severing und Orzeszinski gefahren wurde, wird nach wie vor gehalten. Vornehmste Aufgaben des preussischen Ministers des Innern sind die Sicherung und Festigung der Republik, der Schutz der demokratischen Verfassung. Es wird mein Bestreben sein, die republikanische Personalpolitik, die Demokratisierung der Verwaltung, die Severing und Orzeszinski so erfolgreich begonnen und fortgeführt haben, mit allem Nachdruck weiter zu fördern.

Forderungen

des Mieterbundes.

Eine Entschließung des Gesamtvorstandes.

In Berlin tagte der Gesamtvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter, der eine Entschließung faßte, in der es u. a. heißt: „Der in Berlin verammelte Gesamtvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter begrüßt die Verlängerung der Mieterkündigungsgesetzgebung, ohne damit jedoch die in den Jahren 1926 und 1928 beschlossenen Verbesserungen dieser Gesetzgebung irgendwie als berechtigt anzuerkennen. Gleichzeitig gibt der Gesamtvorstand seinem lebhaften Bestreben darüber Ausdruck, daß die Reichstagsmehrheit dem einmütigen Beschluß sämtlicher Länderregierungen, die Verlängerung bis zum 30. Juni 1932 auszusprechen, nicht zugestimmt, sondern die Verlängerung nur bis zum 30. Juni 1931 beschlossen hat.“

Aus dem Reiche

Senatspräsident Grünner aus der sozialdemokratischen Partei Deutschland ausgeschlossen.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat in seiner Sitzung vom 4. März einstimmig beschlossen, den Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, Grünner, aus der Partei auszuschließen. Er erklärt, daß die Behauptung Grünners, er habe vom Parteivorstand für sein Vorgehen gegen den Minister Orzeszinski freie Hand erhalten, auf Unwahrheit beruht.

Wirtschaft und Handel

Bleiverkaufshalle lehrt

4. März 1930.

Auftrieb: 1218 Stück Ferkel und Käufer: 1218 Stück. Es folgten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittspreis): 6-8 Wochen alt 39-48 Mark, 8-12 Wochen alt 49-62 Mark, 12-16 Wochen alt 59-70 Mark, 16-20 Wochen alt 69-80 Mark, 20-24 Wochen alt 79-90 Mark, 24-28 Wochen alt 89-100 Mark, 28-32 Wochen alt 99-110 Mark, 32-36 Wochen alt 109-120 Mark, 36-40 Wochen alt 119-130 Mark, 40-44 Wochen alt 129-140 Mark, 44-48 Wochen alt 139-150 Mark, 48-52 Wochen alt 149-160 Mark, 52-56 Wochen alt 159-170 Mark, 56-60 Wochen alt 169-180 Mark, 60-64 Wochen alt 179-190 Mark, 64-68 Wochen alt 189-200 Mark, 68-72 Wochen alt 199-210 Mark, 72-76 Wochen alt 209-220 Mark, 76-80 Wochen alt 219-230 Mark, 80-84 Wochen alt 229-240 Mark, 84-88 Wochen alt 239-250 Mark, 88-92 Wochen alt 249-260 Mark, 92-96 Wochen alt 259-270 Mark, 96-100 Wochen alt 269-280 Mark. Zuerst etwas lebhafter, nachher abflauend.

Wie wird das Wetter morgen?

Das westfälische Hochdruckgebiet hat sich weiter zurückgezogen, doch beeinflusst uns der westliche Tiefdruck noch nicht merklich. In Deutschland herrscht teils heiteres, teils neblig-langes Wetter bei Temperaturen zwischen plus 19 und minus 2 Grad. Heute vormittag waren es plus 6 Grad.

Wetteransichten bis Donnerstag. Wechselnde Bewölkung, vorwiegend trocken, ziemlich mild.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karl Rediker
Dora Rediker
geb. Bromm.

Dtd.-Hörde Berghofermark
Am Heedbrink 15 1398
den 5. März 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und Herrn Pastor Vohwinkel für seine trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank. (1592)

Frau Ziecorra
und Sohn.

Dt.-Hörde, den 5. März 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, besonders der Firma Karstadt, den Angestellten derselben, dem Sportklub 09 Aplerbeck, der Jungmädchen-Spielgruppe Aplerbeckermark unseren

Wilhelm Kleine
nebst Kindern.

Dtd.-Berghofermark, 5. März 1930.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, besonders der Firma Karstadt, den Angestellten derselben, dem Sportklub 09 Aplerbeck, der Jungmädchen-Spielgruppe Aplerbeckermark unseren

herzlichsten Dank.

Familie Otto Scheffer
Familie Kiel.

Dt.-Aplerbeck, den 4. März 1930.



Hörder Fleisch-Halle

Täglich frische Rinder-Zuppentocher mit Fleisch, per Pfd. 20 Pf. 1593
Nindergelien . . . per Pfd. 40 Pf.
Ninderturk . . . per Pfd. 30 Pf.
Tägl. frische Knoblauch-Würstchen 1.—
Bollwerkstraße 3 früh. Biesenstr. 1.
Telephon 40970.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 6. März 1930, vorm. 11 Uhr, sollen im Pfandlokal beim Wirt Herrn Wilberg in D.-Schüren, Dorfstraße: 1 Wandbild, 1 Antischwanen und 1 Fuchshüte öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Dt.-Hörde, den 4. März 1930.

Nidder, Gerichtsvollzieher fr. A.
Dortmund-Hörde, Bollwerkstr. 1.

Bekanntmachung.

Die Gewerkschaften Glüdauflegen I, II, III, IV, V und VI sind aufgelöst. Die Gläubiger der genannten Gewerkschaften werden aufgefordert, sich bei ihnen zu melden.
Borum, den 4. März 1930.

Die Liquidatoren
der Gewerkschaften Glüdauflegen I-VI:
Kellermann, Dieke.



Stets einfach war sein Leben,
Er dachte nie an sich,
Nur für die Seinen streben,
War seine höchste Pflicht.

Plötzlich und unerwartet entschlief Samstagabend 6 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, infolge Unglücksfalles, mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bergmann

Johann Wiemhoff

im Alter von 30 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elfriede Wiemhoff geb. Klemp
nebst Kindern Anneliese und Friedchen.

Dortmund-Schüren, den 1. März 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Vorstadt 56, aus statt.



Stets einfach war sein Leben,
Nie dachte er an sich,
Nur für die Seinen streben,
War seine höchste Pflicht,
Was Gott tut das ist wohlgetan.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 1/2 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Urgroßvater und Onkel, den wohlachtbaren

Robert Meissner

im Alter von fast 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lücklemburg, Annen, Dortmund, Wellinghofen, Wermelskirchen und Mesenhohl, den 2. März 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Lücklemburg Nr. 62, aus statt. (1586)
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. (1585)

Besser schlafen
heißt besser leben!

In einem guten Federbett
genügt schon ein kurzer
Schlaf, um vollständig aus-
geruht zu sein. Kaufen Sie
deshalb nur gute Federn!

Zum guten Bett
gehört ein gutes
Kopfkissen. Das
beste Kissen ist
das patentierte
Ballonkissen
(D.R.P. 472 081)

Hohlraum, Knöpfe,
Anfurbeln, Blüfzer,
Stickerien jeder Art
Anfertigung schnell-
stens. 1595

Hörde, Deutenbergstr. 1a.
1. Etg. früher Gräner
Berg.

Billig zu verkaufen.

Ein Vertiko

vier Rohrstühle, ein
Serviertisch, zwei Tep-
piche 3x2, kleiner
Zimmerofen, eine An-
richte, ein Küchentisch,
Hörde, Rervierstr. 21.
1. Etg. fr. Wollfecht.

Gebrannter
Krankefabrikstuhl
zu kaufen gesucht. 46

Georg Brunner,
Barop-Spörfel 28.

Laden von
Attumulatoren

55-70 Pfg. Einsetzen
neuer Platten. Repa-
ratur billigt. 1595

Anmeldung,

Aplerbeck, Schürer-
straße 54.

Heizbare

Schlafstelle

zu vermieten.

Hörde, Wiggerstr. 4
(früher Altfeld).

Frbl. möbl.

Zimmer

Stadtmittel, in best.
Haus preisw. zu verm.
Zu erfahren in der
Geschäft, d. H. Hörde.

Gesucht!
Wohnung

5 oder mehr Zimmer,
mit Küche und Mäd-
chenzimmer. (1588)

Schriftl. Angeb. mit
Preis an die Agentur
dieser Zeitung W. Dör-
per, Aplerbeck, Präsi-
dentsstr. 46.

Zwei leere

Zimmer

evtl. Mansarden sofort
zu mieten gesucht. (1582)

Offerten unter G. G.
700 an die Geschäftsst.
d. Blattes Hörde.

Tausche

2 Zimmer gegen gleiche
oder 3 kleine. (1571)

II. Bickstr. 16.

Tausche

meine 4-Zimmerw. (ab-
geschl.), m. elektr. Licht,
Kochgas, Bad und Zu-
behör, gegen eine 3- u.
2-Zimmerw. od. 2 u. 2
Zimmer (1561)

Zu erfragen in der
Geschäftsstelle Hörde.

2 Zimmer

gegen 2-3 Zimmer
auch Wohnwohnung zu
tauschen gesucht. 1481

Zu erf. in der Ge-
schäftsst. d. H. Hörde.

Gr. 3-Zimmer-Woh-
nung in gutem Hause,
Nähe Depot (Altmiete),
gegen 3-4 Zimmer zu
tauschen gesucht. Am
liebsten Berghofermark

Zu erfragen in der
Geschäft, Hörde. (1587)

Eier billiger.

Frische Entener zum Kochen und Baden
10 Stück 95 Pf.
Eier zum Kochen . . . 14 Stück 95 Pf.
1568 Täglich eintreffend
Frische Landeier und la. Molkereibutter
zu den billigsten Tagespreisen
Die Spezial-Verhandlung garantiert für jedes Ei
Eier- und Buttergroßhandlung
J. Jger, Hörde, Hermannstrasse 28 Rul 41538.

Betten...

fachmännisch gereinigt und
desinfiziert in modernster
Maschine nur bei

BETTEN

Rosenthal

Hörde, Hermannstrasse 57.

Das Reinigen
der Federn
geschieht für
jedermann
sichtbar!

Grosser Preisabschlag!

Eier zum Kochen . . . 16 St. 1.—
Feinste
frische Molkereibutter Pfd. 2.- u. 1.85

Johann Büngener & Sohn

Hörde, Goldstr. 1. Telephon 41345.

Habe zur Zeit (1589)

la. Geldgeber

an Hand für sichere 1. und 2. Hypothek,
auch Beamendarlehen können wieder ge-
geben werden. In letzter Zeit sind allein
von einem Geldgeber für ca. 300 000 RM.
Hypothek-Gelder genehmigt worden.

Dicks, Bochum-Werne,

Wernerstr. 37. Auf Dortm. 82792

Bei schriftlichen Anfragen Rückporto.

Guten Sie Stellung?

Wir stellen sofort noch einige (1599)

Herren,

welche gute Umgangsformen und einiges Rebe-
talent besitzen, für den Außendienst ein. Vor-
kenntnisse nicht erforderlich, da gründliche, fach-
männische Anleitung erfolgt. Die Stellung ist
für dauernd und bietet nachweisbar guten
Verdienst. Pers. Meldung von 11 bis 14 Uhr
in Hörde, Gasthaus Röder, Rathausstr. 3.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preussisch-Südbadische
(26. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer
auf die Lose gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

21. Ziehungstag 4. März 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne
über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	23576	8028	115789	125504
12 Gewinne zu 3000 M.	380145			
20 Gewinne zu 2000 M.	380145	28799	204692	225406
276491	296911	298573	312975	333501
354484				
42 Gewinne zu 1000 M.	8246	21081	27501	30841
43382	53396	110259	141260	156466
214092	231079	280072	293439	323608
331467				
337785	361628	366654	375373	
108 Gewinne zu 500 M.	229	695	30818	32101
35203	47059	47884	54045	54440
54301	76766	82271		
90086	97874	123259	126889	130091
131961	142062			
150283	157798	158918	158948	159691
162651				
162828	168263	173139	175982	179111
196479	198887	200968	212606	219846
231572	240731	247512	250691	256654
292258	321027	327363		
327875	333622	339248	353386	365202
380042	382104	394047	398648	
218 Gewinne zu 300 M.	10449	17405	21963	24976
25007	28080	28578	30813	32817
36987	41387	44760		
49078	50921	54285	56854	59332
65926	68105	69678	70394	72117
73560	83940	86740	86961	
87599	91198	97485	105333	114286
114883				
117017	122540	132326	135725	147308
151487	140619	144326	144776	147209
151487	153130	158413	161910	164851
162198	171569	173008	183208	184172
192055	202350	212606	219846	231572
240731	247512	250691	256654	292258
321027	327363	327875	333622	339248
353386	365202	380042		
382104	394047	398648		
218 Gewinne zu 300 M.	10449	17405	21963	24976
25007	28080	28578	30813	32817
36987	41387	44760		
49078	50921	54285	56854	59332
65926	68105	69678	70394	72117
73560	83940	86740	86961	
87599	91198	97485	105333	114286
114883				
117017	122540	132326	135725	147308
151487	140619	144326	144776	147209
151487	153130	158413	161910	164851
162198	171569	173008	183208	184172
192055	202350	212606	219846	231572
240731	247512	250691	256654	292258
321027	327363	327875	333622	339248
353386	365202	380042		
382104	394047	398648		
218 Gewinne zu 300 M.	10449	17405	21963	24976
25007	28080	28578	30813	32817
36987	41387	44760		
49078	50921	54285	56854	59332
65926	68105	69678	70394	72117
73560	83940	86740	86961	
87599	91198	97485	105333	114286
114883				
117017	122540	132326	135725	147308
151487	140619	144326	144776	147209
151487	153130	158413	161910	164851
162198	171569	173008	183208	184172
192055	202350	212606	219846	231572
240731	247512	250691	256654	292258
321027	327363	327875	333622	339248
353386	365202	380042		
382104	394047	398648		
218 Gewinne zu 300 M.	10449	17405	21963	24976
25007	28080	28578	30813	32817
36987	41387	44760		
49078	50921	54285	56854	59332
65926	68105	69678	70394	72117
73560	83940	86740	86961	
87599	91198	97485	105333	114286
114883				
117017	122540	132326	135725	147308
151487	140619	144326	144776	147209
151487	153130	158413	161910	164851
162198	171569	173008	183208	184172
192055	202350	212606	219846	231572
240731	247512	250691	256654	292258
321027	327363	327875	333622	339248
353386	365202	380042		
382104	394047	398648		
218 Gewinne zu 300 M.	10449	17405	21963	24976
25007	28080	28578	30813	32817
36987	41387	44760		
49078	50921	54285	56854	59332
65926	68105	69678	70394	72117
73560	83940	86740	86961	
87599	91198	97485	105333	114286
114883				
117017	122540	132326	135725	147308
151487	140619	144326	144776	147209
151487	153130	158413	161910	164851
162198	171569	173008	183208	184172
192055	202350	212606	219846	231572
240731	247512	250691	256654	292258
321027	327363	327875	333622	339248
353386	365202	380042		
382104	394047	398648		
218 Gewinne zu 300 M.	10449	17405	21963	24976
25007	28080	28578	30813	32817
36987	41387	44760		
49078	50921	54285	56854	59332
65926	68105	69678	70394	72117
73560	83940	86740	86961	
87599	91198	97485	105333	114286
114883				
117017	122540	132326	135725	1

Vom Tage.

Zwei Wochen lang hat man in Paris Kräfte gespielt — mit dem Erfolg, daß das gestrige Kabinett Tardieu fest frohliche Kräfte feiert. Einige der bisherigen Mitarbeiter Tardieus gingen allerdings über Bord, so insbesondere der Finanzminister Chéron und der Arbeitsminister Vauclair. Sich von dem letzteren zu trennen, wird Tardieu nicht schwer geworden sein; den Finanzminister mußte er aber opfern, weil es gerade Finanzfragen waren, die den Sturz des Kabinetts herbeigeführt haben. Paul Reynaud wird sich nunmehr der undankbaren Aufgabe unterziehen, der Kammer die Finanzreform mündig zu machen.

Nach besonderer Sparsamkeit sieht die Schaffung neuer Posten und Stellen, die mit der Bildung des neuen Kabinetts Tardieu verbunden war, nicht gerade aus. Tardieus Grundgedanke ist aber offenbar, möglichst viele Persönlichkeiten aus den Parteien, die ihm Gefolgschaft leisten, materiell an sein Kabinett zu fesseln. Wer einen Posten zu

verlieren hat, mag von Krisen im allgemeinen nichts wissen. Die Schaffung eines Oberkommissariats für Tourismus zeigt auch, daß es noch immer unbegrenzte Möglichkeiten zur Schaffung neuer Ämter gibt. Warum soll man also nicht bei künftigen Krisen die Zahl der Kabinettsmitglieder noch weiter erhöhen? Für ein so reiches Land wie Frankreich sind 18 Minister und 15 Unterstaatssekretäre noch viel zu wenig. Es fehlt unbedingt noch ein Fußballminister, ein Unterstaatssekretär für Tennis und ein Oberkommissar für Denksport.

Tardieu erklärte Pressevertretern, daß er sich in Zukunft darauf beschränken werde, wöchentlich einen oder zwei Tage am Verhandlungstisch in London zu verbringen. Offenbar fürchtet er, daß er durch längere Abwesenheit von der Hauptstadt zum Schaden seines Kabinetts den Kontakt mit der Kammer verlieren würde. Aus der Erklärung Tardieus kann man im übrigen den Schluß ziehen, daß der französische Ministerpräsident noch mit einer längeren Dauer der Londoner Flottenkonferenz rechnet.

Abitur, oder?

Das Ziel der Mittelschule.

Im Rathause zu Bremen tagte eine Interessengemeinschaft ländlicher Mittelschulen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der Finanzierung. Es wurde mitgeteilt, daß eine Reihe von Mittelschulen schon namhafte Zuschüsse aus der Landesmittelschulkasse erhalten haben. Mehrere Kreisverbände haben, um der finanziellen Krise, in der sich fast alle Mittelschulen befinden, zu begegnen, sich bereit erklärt, Mittel zur Verfügung zu stellen, zum Teil Beträge bis zu 5000 Mark. Die aus der Debatte weiter hervorging, sind die Schulgebäude in den einzelnen Mittelschulen sehr verschieden. Sehr unterschiedlich ist auch die Einstellung des Schulgeldes nach der Kinderzahl. Eine feste Norm für alle Mittelschulen festzulegen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Ein heiß umstrittener Punkt der Ansprache war

auch „das Ziel“ der Mittelschule. Die Mehrzahl der Redner hielt an dem eigentlichen Ziel der Mittelschule, die Schüler für die praktische Berufsarbeit vorzubilden, fest und wollte die Vorbereitung der Schüler für eine Lehranstalt nur als ein Nebenziel der Mittelschulen gelten lassen. Es solle Aufgabe der Mittelschulen sein, in erster Linie die allgemeinen Ziele der Mittelschule zu verfolgen, d. h. solche Schüler heranzubilden, die einen kaufmännischen oder gewerblichen Beruf ergreifen wollen. Es wurde auch auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die den Mittelschülern beim Uebergang in eine höhere Lehranstalt gemacht würden. Man müsse sich mit aller Energie dafür einsetzen, daß gute Schüler der 1. Klasse unbedingt in die Obersekunda einer höheren Lehranstalt aufgenommen würden und nicht, wie das heute vielfach geschieht, in die Untersekunda einrangiert würden.

Die Zuerkennung der Gleichberechtigung der mittleren Reife der Mittelschule mit der höheren Lehranstalt sei die einzige Lösung der Krise, von der alle Mittelschulen befallen sind. Gelingen es nicht, dieses Ziel zu erreichen, so würde eine große Anzahl Mittelschulen nicht mehr lebensfähig bleiben. Es wurde auch von verschiedenen Seiten Kritik an der Forderung der Reichsbehörden nach dem Abiturientenexamen bei der mittleren Beamtenlaufbahn geübt und der Hoffnung dabei Ausdruck gegeben, daß diese mittlere Beamtenlaufbahn auch für die Mittelschüler entsprechend dem Entwurf des preussischen Staatsministeriums geöffnet werde. Die mittlere Reife sei sowieso durch Zugeständnisse, die man den Handelsschulen gemacht habe, arg entwertet worden. Wenn der vorliegende Entwurf Gesetzeskraft erhalten sollte, sei man um den Bestand der Mittelschule auch nicht mehr besorgt.

Die Justiz will sparen.

Der Andrang zum juristischen Studium.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages begann die Überarbeitung des Haushalts der Justizverwaltung. Justizminister Dr. Schmidt verwies auf die Denkschrift der preussischen Staatsregierung an den Reichstagspräsidenten, in der zur Verminderung des Justizbedarfs der Justizverwaltung folgende Ersparnisse vorgeschlagen werden: die Erhöhung der Zuständigkeit des Amtsgerichts in Zivilsachen auf 1000 Mark und die Erhöhung der Berufungssumme in Zivilsachen auf 200 Mark. Nicht berücksichtigt seien die Wünsche hinsichtlich der Armen-Anwalts-Gesellschaften, die für den Justizbedarf ganz erheblich ins Gewicht fallen. Die Gesamtausgaben für Armen-Anwalts-Gebühren betrugen für 1929 mehr als 20 Millionen Mark.

Als bedenklich bezeichnete der Minister das starke Anwachsen des Zustroms zum höheren Justizdienst. Die Zahl der Studenten der Rechtswissenschaften sei im Winter 1928/1929 mehr als doppelt so groß wie vor zehn Jahren.

Rölnen Hirtenbrief.

Gegen die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland.

Am Schluß seines Fastenhirtenbriefes geht der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, auf die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland ein. Er sagt, nach der „Germania“, darüber u. a.:

„In dem gewaltigen Rußland ist der Unglaube des Bolschewismus bereits daran gegangen, einen planmäßigen Vernichtungskampf mit unglaublicher Grausamkeit gegen Kirche und Christentum zu führen und überhaupt gegen alle und jede Religion, die vom Sinn des Lebens, vom Ziel und Ende der Menschen edler und höher denkt, als er. Das hunderttausende von unschuldigen Kindern durch seine unmenslichen Maßnahmen in den Tod getrieben wurden, klammert die gottlosen Machthaber nicht; ebensowenig haben sie noch menschliches Empfinden für die zahllosen Armen und Unglücklichen, die den fanatischen Horden der Religion nicht vollkommen zu Willen sind und darum hingerichtet oder gemordet werden. Die Not des russischen Volkes und die ständige Verkommenheit, in die es hineingetrieben wird, sind nicht zu beschreiben.“ Der Kardinal erinnert sodann an den Protest des Papstes und sagt weiter:

„Alle Zeichen der Zeit deuten darauf, daß die Stunde nahe ist, wo die Völker sich entscheiden müssen, ob der Unglaube oder der christliche Glaube ihnen die maßgebende Antwort auf die Frage aller Fragen nach dem Sinn des Lebens geben soll. Der Unglaube, der auch heute bekämpft, ist der Geist vom Geiste der gottlosen Führer in Rußland. Auch in Deutschland sind sozialistische und kommunistische Kreise längst an der Arbeit, nach russischem Vorbild die christliche Ehe und Familie zu zertrümmern, die Jugend religionsfeindlich zu erziehen und indirekten Widerspruch zu christlicher Sitte und Sittlichkeit.“

Auslandsnachrichten

Großbritannien soll trockengelegt werden.

Wie die „Sunday Express“ hört, beabsichtigen die Anhänger der britischen Prohibitionsbewegung mit Unterstützung von amerikanischen Prohibitions-sekretären in Kürze einen großartigen Prohibitionsfeldzug in Großbritannien durchzuführen. Der Feldzug soll zwei Jahre dauern und mit der völligen Trockenlegung Großbritanniens enden.

Finanzierung des Wohnungsbaues

„Durch Planwirtschaft ist die Frage nicht zu lösen!“

Auf der Werkschülerversammlung 1930 des Deutschen Zement-Bundes sprach Dr. Friedrich Wilhelm Kärcher, Direktor der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, über „Finanzierung des Wohnungsbaues“:

Der Vortragende umriß zunächst die Finanzierung des Wohnungsbaues heute und vor dem Kriege. Ueber die einzuschlagenden Wege künftiger Finanzierung gehen die Meinungen stark auseinander. Sicher ist, daß nur bei entsprechender Beteiligung des Privatkapitals wieder jener Zustand erreicht werden kann, der zu dem so erwünschten massigen Ueberfluß in Wohnungen führt, der allen die Freizügigkeit in unserem Vaterlande wieder gewährleisten soll. Man hat in der letzten Zeit auf dem Gebiete des Wohnungsbaues den Hypothekenbanken vielfach ein Versagen vorgeworfen. Allein trotz schwerster Stimmungen des Real-credits sind die Beträge, die von dem Wohnungsbau ausgeführt wurden, wesentlich. Als Fesseln des Realcredits stellen sich heute vor allem die öffentlich-rechtlichen Beschränkungen und Bedrohungen des Privateigentums dar, das die

wurde dagegen der Vorschlag einer Ausstattung der Emissionskapitale der Grundkreditanstalten mit Staatsgarantie.

Zur Förderung der Deckungsfinanzierung ist die Wiederherstellung der mangelnden Rentabilität des Gesamtbaues erforderlich. Der Redner hält die

allmähliche Erhöhung der Mietmieten auf 150 Prozent für notwendig. Die heutige Wohnungsnot ist vielfach überhaupt keine Raumnot mehr, sondern ein Mangel an billigen Wohnungen. Die z. T. im Verhältnis zum Einkommen der Bewerber zu großen und zu teuren Neubauwohnungen sind teils nur schwer, teils nur in der Form vermietbar, daß der Wohnungsinhaber wiederum untervermietet. Der Kampf um die Rentabilität der Wohnungen ist daher heutzutage vielfach zum Kampf um das Quadratmeter geworden.

Die Deckungsfinanzierung wird weiter gefördert durch Senkung der Zinssätze. Daher sind die Hypothekenbanken Gegner des Prozentsatzes des Pfandbriefes. Für den Wohnungsbau heißt die Parole nicht Erhöhung, sondern Senkung der Zinssätze. Nur eine solche kann dazu führen, auch bei einer niedrigen Miete den Wohnungsbau wieder voll rentabel zu machen. Die Lage ist

keineswegs so hoffnungslos, wie dies vielfach dargestellt wird. Zunächst ist festzustellen, daß der Pfandbriefabsatz im Verhältnis zur Vorkriegszeit keineswegs geringer geworden ist und daß auch das allgemeine für schlecht gehaltene Jahr 1929 wohl keineswegs unter den Friedensdurchschnitt der Pfandbriefemissionen geführt hat.

Eine Klippe allerdings droht dem Kapitalmarkt noch: die Fälligkeitstermine der Aufwertungshypotheken in den Jahren 1932 und 1933. Es erscheint unumgängliche Notwendigkeit, bei den Wohnungsmärkten verschiedenen Großgläubigern, d. h. den privaten und öffentlichen Versicherungsanstalten, den privaten und öffentlichen Grundkreditanstalten sowie den Sparkassen für eine angemessene Erhöhung des Zinssatzes Sorge zu tragen. Andernfalls würde die Um-

schuldung den Kapitalmarkt längere Zeit so beschäftigen, daß an die Finanzierung von Wohnungsbauarbeiten nicht zu denken wäre. Besondere Sorge bereitet die Frage der

Beschaffung zweiter Hypotheken nach Ueberführung des Wohnungsbaues in die private Wirtschaft. Der Vortragende hält die hierfür vorgeschlagene Schaffung gemeinwirtschaftlicher Unternehmungen für unzweckmäßig und glaubt, daß nach Wiederherstellung der Miete wie vor dem Kriege die zweiten Hypotheken in ausreichendem Umfang von Privatpersonen und kleineren Banken gegeben werden würden, da dem größeren Risiko, das durch individuelle Behandlung gemildert werden könnte, auch ein höherer Zinssatz entspräche.

Die Wiederherstellung der Rentabilität der Neubauten würde auch das Eigenkapital in stärkerem Maße als bisher dem Wohnungsbau zuführen. Und sie würde bessere Ergebnisse zeitigen, als die anerkanntswerten bisherigen Bemühungen, die Beschaffung der Baufinanzierung, die meist dem Eigentümer überlassen bleibt, durch Bestellung von Heimstätten bisheriger Rechts und von Erbbaurechten zu erleichtern. Was die Erbbaurechts-Verordnung betrifft, so wäre hier anzutreten eine Ausdehnung des Schutzes des öffentlichen Glaubens des Grundbuchs. Die Rückkehr zur freien Wirtschaft wird auch die Gewährung der Zwischenkredite, die heute hauptsächlich außer von Kreditanstalten in dankenswerter Weise von der Deutschen Bau- und Bodenbank gegeben werden, durch Private fördern.

Nicht durch Planwirtschaft, die mit Milliarden ziffern den künftigen Wohnungsbau zu meistern sucht, sondern durch Privatwirtschaft,

die mit Pfennigen rechnet, ist die Frage der Wohnungsbaufinanzierung zu lösen. Es ist nur zu lösen durch eine Wirtschaftspolitik, die das Vertrauen auf die Grundlage jedes Realcredits, auf das Privateigentum, in vollem Umfang wiederherstellt und die dieses Eigentum allmählich in schonender und vorzuziehender Form wieder wirtschaftlich gestaltet.

Vom Thema wird nicht gesprochen.

Von Jucundus.

Das Thema ist heute, morgen und darüber hinaus auf lange Zeiten: Bewußtes klares Vorbereiten und Entdecken wie Bereitstellung aller verfügbaren Mittel zur Durchsetzung des deutschen Aufstiegs. Erkenntnis der Schwierigkeiten, die einem deutschen Vorwärtskommen heute und morgen und immerdar durch die eigenen Volksgenossen, durch die Feinde und durch die unerschöpflichen Chancen des Schicksals entgegenstehen. Generell in Deutschland selber bis zur Erzeugung eines stahlharten, selbstbewussten und seiner selbst sicheren Willens, bis zur Berufung der Nation zu den höchsten Führerposten innerhalb der kultivierten und unskultivierten Welt.

Statt dessen: Das deutsche Leben verrottet in einer Skizze, Reden- und Verammelungs-laschine mit zwar stetig steigendem Arm aber doch ohne jedes imponierende Gefüge. Algorithmen entwickeln „Gedächtnis“, intellektuelle Dummköpfe, die ihr Wissen wie den neuen Pariser Schmuck tragen, Ansichten, Meinungen und Wählerkarten vor dem geduldbigen Volke, aber sie tun nicht das Geringste, um irgend etwas für die Nation zu tun. Sie handeln nur für sich und ihren kleinen Kram.

Aus diesem Meer von Wortschaum ragen nur sich selber bedeutungsvoll die Häupter von nicht allzu wenig Wänterpredigern. Mit weniger originellen als gläubigen Worten prophezeien sie den allgemeinen europäischen Untergang, in dem sie, ihrer Charakteranlage entsprechend, Deutschland noch eine besonders unangenehme Form des Unterganges verkünden. Deutschland wird erst von den äußeren Feinden ausgefressen, dann wird eine Hälfte der Deutschen von der anderen Hälfte umgebracht. Die Parteiführung der Umbringerden wie der Umgebrachten richtet sich nach dem Standpunkt des Verkünders.

Neben diesen „Wänterpredigern“ finden sich noch diejenigen, die augenblicklich satt sind. Sie sind nicht zahlreich, aber breit und wichtig: Sie erklären alles für herrlich geordnet. Die ganze Kritik sei nur Mörgelei. Deutschland werde reicher mit jedem Tag. Ein amerikanischer Reicher, der sich seit 14 Tagen in Deutschland aufgehalten habe, habe endlich erklärt, Deutschland gehe einer wahrhaft amerikanischen „prosperity“ entgegen. „Wenn man deutsche Werte finge, könne man nur Geld verlieren.“

Es gibt keinen erdenklichen Unfuss, der als Meinung über Deutschland, wenn nur mit dem geeigneten Eifer vertrieben, nicht im In- und Auslande geglaubt wird.

Diese Verwirrung ist im letzten auch ein wichtiger psychologischer Grund dafür, daß Deutschland noch immer keine auswärtige Politik auf lange Sicht machen kann und sie trotz alles Gerades über Außenpolitik auch selbst in Versailles in der höchsten Gefahr der Nation nicht gemacht hat. Jede außenpolitische Endwirkung wurde und wird durch die Innenpolitik immer illusorisch. Diese Verwirrung ist keine natürliche Verwirrung, kein geistiger Mangel der Nation, sondern sie ist eine der wichtigsten taktischen Kriegsmittel im Parteikampf um die Machtgripen. Das deutsche Volk ist sehr wohl in seiner überwiegenden Mehrheit imstande, klar zu denken und die Probleme seines Daseins zu verstehen. Sie dürfen ihm nur nicht systematisch verschleiert werden.

Die Parteien stehen vor ihren Wählern wie die Zauberkünstler in der Dorfschmiede. Sie machen sich stark, als könnten sie lebendige Tausche verkehren, als könnten sie mindestens Deutschland regieren und alles gut machen, was immer die anderen schlecht machen. Sie tun so, als ob sie dem erkrankten Publikum das Geld aus der Nase ziehen könnten und stecken doch nur den gleichen Schein von einer Taube in die andere. Sie wollen nachher, vom Bauern oder vom Zauberkünstler die Rede, vom Bauern oder vom Krämer für ihren blauen Dunst, alles in allem Essen eingeladen werden und sind, alles in allem genommen, keine Zauberer, sondern Spahmacher, die Kleingeld dafür haben wollen.

So können die Dinge in Deutschland nicht weiter laufen. Es wird sicher nicht genug Leute der oben bezeichneten Art geben, die den Einwand machen, warum können sie eigentlich nicht so weiter laufen? Diesen Leuten sollte ganzwortet werden: weil dieser Verlauf der Dinge, dieser Ablauf staatlichen Lebens die Ehre und Würde der Nation verliert. Wenn nun diese Leute nach einigen Ausflüchten geantwortet haben, was ist Ehre und Würde der Nation? Dann kann die Unterhaltung abgebrochen werden, und man kann zur sachlichen Seite der Probleme übergehen.

Die Thematata der Gegenwart, der deutschen Gegenwart, sind rasch aufgezählt: Es handelt sich

um die Rettung der deutschen Landwirtschaft, um die Rettung des deutschen Ostens, die damit in organischer Verbindung steht, um die Finanzreform, die auch mit den vorhergehenden Dingen in organischer Verbindung steht, um die Verwaltungsreform und um die Wurzeln des heutigen Übels, um eine durchgreifende Staatsreform, die gleichfalls mit all den vorher genannten Dingen in organischer Verbindung steht. Weiter droht als lebensgefährliches und auch volkpsychologisch wichtiges Problem die Sozialversicherung, insbesondere die Arbeitslosenversicherung als ein altes übriges Reformverdrängungsfeld. Das Problem im innerpolitischen deutschen Horizont. Da läßt man es ruhig stehen und allmählich zu einer schwarzen Gewitterwolke aufwachen, die einmal wie ein Lauffuß mit den deutschen Finanzen herumwinkeln wird.

Vom Thema darf trotz allem nicht gesprochen werden, es darf nur um das Thema herumgeredet werden oder mit dem Schreckensschlüssel der Koalitionsauflösung unter großen Gefassen gespielt werden. Der Wähler ist das goldene Kalb der Gewählten, und wenn man auch nicht um ihn tanzt, so bedrückt man ihn und möchte möglichst viel von ihm haben.

Nun wimmeln alle Schulblenden in allen Leutern von Exzessen über die Reichsreform, die Arbeitslosenversicherungsreform und sämtliche anderen Reformen. Es wimmelt von Vorschlägen zur „Rettung der Landwirtschaft“, zur „Rettung des deutschen Ostens“. Es wimmelt außer bei den Leutern, auch bei den Parlamentariern und bei einzelnen hochbegabten Ministern. Das Wimmeln geht bis zu hunderttausend Privatleuten, die zukünftigen Politiker aus eigenem Recht nicht einschließen, herunter. Das Wimmeln will nicht enden. Trotz dieser Reformwimmeln, man kann schon sagen Reformwimmeln, vom Thema darf nicht gesprochen werden, Papier ist Papiert, und alle diese Geistesfinden werden von ihren Vätern nur in die Welt gesetzt, weil andere Väter auch Kinder in die Welt setzen.

So geht es nicht weiter! Vom Thema muß heute, morgen und jeden Tag gründlich, deutlich und mit Willenskraft gesprochen werden. Es muß ein Plan gefaßt, es muß gehandelt und vor allem, es muß nicht gewimmelt, sondern es muß regiert werden!

Leipziger Frühjahrsmesse.

Großer Fremdenstrom. — 25 fremde Staaten als Aussteller. — Gute Ausichten.

Die Leipziger Frühjahrsmesse hatte auch diesmal wieder einen ungeheuren Fremdenstrom nach der Messestadt gebracht. Hunderttausende von Messebesuchern und Schaustellern wogen durch die reifen, geschmückten Straßen, nur langsam konnten sich die zahllosen Kraftwagen einen Weg durch die Menschenmassen bahnen, während oben über den Dächern die Kesselstöße und Flugzeuge ihre Kreise zogen. Viel beachtet wurden wiederum die originellen Reklamezüge, auch die Messehäuser selbst boten außerordentlich wirkungsvolle Reklamebilder.

Was den Umfang der Messe anbelangt, so kann man in einzelnen Zweigen von einer weiteren Ausdehnung sprechen. Ingeheim ist allerdings die Zahl der Aussteller um etwa 5 Prozent gegenüber der vorigjährigen Messe zurückgeblieben. Der Charakter der Leipziger Messe als internationale Messe kommt in zunehmendem Maße zum Ausdruck. In diesem Jahre sind nicht weniger als 25 fremde Staaten als Aussteller beteiligt. Eine weitere Ausdehnung hat insbesondere die Technische und Bau-Messe genommen, und hier lenkt vor allem die Stahlbauindustrie die Aufmerksamkeit der Messebesucher auf sich.

Große Anziehungskraft auf die Besucher haben auch das Haus der Elektrotechnik, sowie die wiedereröffnete Bugra, auf der neben den erfindungsreichen Erzeugnissen auch ausländische Verlage vertreten sind. Auch die Spielzeug-Ausstellung und das Grafi-Museum, in dem die Textilmesse ihr Unterkommen gefunden hat, waren das Ziel vieler Messegäste. Für das erste waren es allerdings meist „Schlechte“, die sich stets am ersten Tage in großer Menge einfanden. Das richtige „Geschäft“ kommt am zweiten und dritten Tage in Gang. Man vertritt sich sehr viel von dem Ausland. Der Zustrom ausländischer Besucher dürfte nämlich in diesem Jahre das Vorjahr wiederum wesentlich übersteigen. Die Ausichten der Aussteller über den Verlauf der Frühjahrsmesse sind verhältnismäßig optimistisch.

Die Einbürgerung von Ausländern.

Überwiegend Deutschstämmige. — Wie der Antwort des preussischen Ministers des Innern auf eine kleine Anfrage zu entnehmen ist, trifft es nicht zu, daß in Preußen Ausländer deutschen Stammes in Bezug auf die Einbürgerung schlechter behandelt werden als Ausländer nicht deutscher Herkunft. Diese werden in der Regel entsprechend dem Beschluße des Preussischen Landtages vom 6. April 1927 in der Regel erst nach einem mindestens zehnjährigen Aufenthalt im Reichsgebiet eingebürgert, während von deutschstämmigen Ausländern eine solche Aufenthaltsdauer nicht gefordert wird. Wie die Antwort des Ministers auf die kleine Anfrage ferner mitteilt, sind seit 1919 in Preußen 107.590 Ausländer eingebürgert worden. Darunter sind 96.864 Deutschstämmige, 7654 Ausländer nichtdeutscher Herkunft und 3081 sonstige Fremdstämmige.

Ghandi stellt ein Ultimatum.

Indiens Unabhängigkeitskampf. — Der Führer der indischen Unabhängigkeitspartei, Ghandi, hat, wie der „Daily Telegraph“ aus Neu-Delhi berichtet, dem Vizekönig von Indien durch Sonderkurriere ein achtseitiges Ultimatum überbringen lassen. Die im Falle der Ablehnung der indischen Forderungen in Aussicht genommenen Maßnahmen Ghandis werden nicht näher dargelegt, so daß Ghandi selbst die Entscheidung darüber überlassen bleibt, welche Teile des Verleumdungs-Programms, wie z. B. Steuererhöbungen, Vorkontrollen der Regierungsbeamten oder Verbot der Landbevölkerung gegen die Verwaltschaftsmaßnahmen der Regierung, er zunächst durchzuführen will. — In Neu-Delhi ist ein Ausschuss von 20 Führern aller Parteien gebildet worden, um darüber zu beraten, auf welchem Wege am schnellsten das Ziel der Herstellung der Dominionsverfassung für Indien erreicht werden kann. Der Ausschuss wird zum erstenmal am 20. März in Neu-Delhi tagen und wahrscheinlich dann zu einer All-Parteien-Konferenz ausgedehnt werden.

Aus dem Reiche

Moskau finanziert den Bürgerkrieg in Deutschland. — Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Volkskongresses der kommunistischen Internationale nach einem Vortrag des Führers der KPD, Thälmann, beschlossen, die kommunistische Bewegung in Deutschland mit allen Mitteln zu unterstützen, da der KPD in dem Kampf des deutschen Proletariats gegen

das Bürgertum die führende Rolle zufalle. Die revolutionäre Bewegung, die in der deutschen Arbeiterklasse und der KPD verkörpert sei, sei reich für den sozialen Kampf, der unter Führung der KPD durchgeführt werden müsse.

Westfalen und Rheinland.

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 5. März. (Ein Wohnhaus niedergebrennt. — Drei Familien obdachlos.) Die Feuerwehr wurde nach der Brande gerufen, wo das Wohnhaus Grundhöfstraße 11, das der Firma Hartort gehört, in hellen Flammen stand. Bei Eintreffen der Feuerwehr war kaum noch etwas zu retten, so daß das Wohnhaus fast ganz niederbrannte. Große Feuer- und Streuvorräte fielen den Flammen zum Opfer. Auch zwei Biegen kamen in den Flammen um. Die Möbel der Hausbewohner konnten gerettet werden, doch ist der Schaden infolge der großen Hitze derart groß, daß die Einwohner nicht versichert sind.

Bochum, 5. März. (Mit dem Messer auf die Kuchentisch.) In einem Hause in der Bleichstraße wurde eine Kuchentisch von einem Maler, der seinerzeit bei ihr als Untermeister gewohnt hatte, durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Die Frau mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Täter, der von der Polizei festgenommen wurde, hatte bereits Ende vorigen Jahres die Frau mit dem Messer bedroht. Damals ist die Frau in schwerer Bedrängnis aus dem Fenster der ersten Etage auf die Straße gestürzt, ohne sich allerdings nennenswerte Verletzungen zuzuziehen.

Das Todesopfer einer Spritzfahrt.

Essen, 5. März. Am Abend des 1. Dezember vorigen Jahres ereignete sich in Bredene ein schweres Verkehrsunfall, das jetzt ein Nachspiel vor dem Schöffengericht hatte. Es war an einem Sonntagmorgen. Der 24 Jahre alte Bombenarbeiter Karl Keller aus Essen, der in dem Fabrikbetrieb seines Vaters tätig ist, holte ein Auto aus der Garage und unternahm eine Spritzfahrt durch die Gegend, zu der er mehrere Bekannte mitgenommen hatte. Nachdem man reichlich dem Alkohol zugesprochen hatte, wurde abends die Heimfahrt angetreten. Die ganze Gesellschaft war betrunken und nicht zum wenigsten der Chauffeur Keller. Mit einer Geschwindigkeit von 70 bis 80 km rasste das Auto die Landstraße dahin. In Bredene an einer Straßenkreuzung sah der Chauffeur plötzlich einen Radfahrer vor sich, der ebenfalls in Richtung Essen fuhr. In seiner Betrunkenheit fuhr er auf den Radfahrer los, der mit furchtbarem Krach auf den Boden geschleudert wurde und bewußtlos auf der Straße liegen blieb. Radfahrer fanden ihn und veranlaßten seine Überführung in das Krankenhaus. Dort starb der Mann gleich nach der Einlieferung. Es handelt sich um den 40 Jahre alten Gartenarbeiter Albert Schulz aus Essen. Als der Vater von einem Infarkt am Herz gestorben war, daß er einen Menschen überfahren hatte, reagierte er nicht und rasste davon. Schon am folgenden Tage wurde er ermittelt und festgenommen. Der Radfahrerführer hatte nämlich das Rad gefahren, das bei dem Zusammenstoß das Erkennungszeichen vom Auto gerissen worden war, das man später am Schuttplatz der Katastrophe auffand. Er fand sich unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor dem Schöffengericht. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahr, zwei Monaten Gefängnis.

Sturm auf die Straßenbahn.

Essen, 5. März. In den Nachmittagsstunden des 3. März vorigen Jahres bewegte sich ein langer Zug nationalsozialistischer Parteimitglieder durch die Bredeneherstraße. An einer abfälligen Stelle nahte plötzlich aus der Mäule ein aus 3 Wagen bestehender Straßenbahnzug heran, der das Klingelzeichen gab. Der Führer des nationalsozialistischen Zuges ließ darauf seine Leute vom Straßenbahnsteig wegretten. Bevor dieser Befehl erteilt wurde, war, rannte der Straßenbahnzug in eine Gruppe Teilnehmer hinein, die

sich noch auf dem Gleise befanden. Eine Anzahl der Leute wurde zur Seite geschleudert, bzw. von der Straßenbahn mitgeschleift. Sie kamen mit weniger gefährlichen Verletzungen davon. Es mutet wie ein Wunder an, daß es keine Tote und Verwundete gegeben hat. Als der Straßenbahnzug zum Stehen gebracht war, kam es zu einer wilden Prügelei, die sich zum Teil im Straßenbahnwagen abspielte. Sämtliche Fensterhebel des Straßenbahnwagens gingen in Trümmer. Das alarmierte Überwachungsmando mußte eingreifen, die Gummiknüppe kamen zum Vorschein und den Musikanten im Zuge wurden sogar die Instrumente zertrümmert. Schließlich gelang es dem Kommando, die Ruhe wieder herzustellen. Die Nationalsozialisten hatten anwesend, 5 bis 6 der Straßenbahnfahrer abgeführt. In der Folgezeit wurde der erste Strafgerichtshof wegen Körperverletzung, Widerstandes u. Hausfriedensbruchs zu zwei Monaten Gefängnis, der mitangeklagte Gruppenführer und der Straßenbahnfahrer, denen fahrlässige Körperverletzung zur Last gelegt war, erhielten ihre Freisprechung. In der letzten Berufungsverhandlung vor der großen Strafkammer wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben. Der Gruppenführer erhielt 30 Mark Geldstrafe und der Fahrer des Zuges 2 Monate Gefängnis. 150 Mark Geldstrafe. Der Straßenbahnfahrer erhielt seinen Freispruch. Er gab an, daß er in dem verhängnisvollen Augenblick die Motorbremse in den beiden Anhängerwagen versetzt habe, so daß die Gewalt über den Straßenbahnzug verlor.

Essen, 5. März. (Motorradunfall. — Ein Toter, ein Schwerverletzter.) Am Montag fuhr der 33 Jahre alte Kaufmann Jakob Schaaf, Essen-Reinischkestraße, in der Messenburgerstraße von hinten auf ein Verkehrswert. Der Unfall war so heftig, daß Schaaf auf der Stelle getötet wurde. Der Mitfahrer trug schwere Kopfverletzungen davon und mußte den nächsten Krankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht bei diesem Unfall nicht.

Essen, 5. März. (Friedhofshändler an der Arbeit.) Nachts wurden von noch unbekannten Tätern auf dem Friedhof in der Frankfurterstraße eine große Anzahl Grabsteine, etwa 70 Stück, zertrümmert bzw. beschädigt.

Essen, 5. März. (Ueberfall auf ein Ehepaar.) Am Abend besuchte ein Ehepaar ein Lokal in der Essen-Prinzipal. Dort erschloß auch ein den Eheleuten bekannter Bergmann, der stark angetrunken war. Er belästigte das Ehepaar und mußte schließlich auf Geheiß des Wirtes das Lokal verlassen. Als die Eheleute nach Hause gehen wollten, wurden sie auf der Straße von dem Bergmann angehalten. Der Bergmann erhielt einen Stoß und fiel zur Erde. Er sprang schnell auf und begab sich zur nächsten Polizeiwache. Die Ehefrau war inzwischen eilig in ihre Wohnung gelaufen, und hatte eine alte Schusswaffe aus dem Keller geholt, um sie ihrem Mann zu bringen. Als sie ihre Wohnung verlassen hatte, kam der Bergmann mit einer zweiten Person auf sie zu. Sie flüchtete auf einen dunklen Hof, doch wurde sie dort von den Verfolgern ergriffen. Bei dem Handgemenge entlief sich die Schusswaffe und das Geschloß drang dem Bergmann in die linke Schläfe. Der Verletzte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt.

Hamborn, 5. März. (Er beschließt seinen früheren Brotgeber.) Bei einem Einbruch in der Wohnung eines Pferdemeisters in der Berastr. wurde diesem eine Geldtasche mit 7000 Mark Bargeld gestohlen. Als Täter kommt ein am Vortage von dem Richter entlassener Gefangener namens Fritz Köpf in Frage, den der Verdacht später auf dem Duisburger Bahnhof stellen konnte. Er war bereit, mit dem Gestohlenen nach Hamborn zurückzufahren, sprang aber

kurz darauf aus dem Auto und entkam. Eine Geldtasche mit 400 M. Silbergeld ließ er dabei im Auto zurück.

Hamborn, 5. März. (Unterdrückung.) Ein Reisender aus der Allee hatte bei einer Firma 4800 Mark unterschlagen und war mit dem Gelde nach Paris geflüchtet. Er ist jetzt wieder nach hier zurückgekehrt und hat sich selbst der Kriminalpolizei gestellt.

Duisburg-Ruhr, 5. März. (Der Reine abgefahren.) Auf dem Gelände der Mannesmann-Werke geriet ein Rangierer unter die Räder eines Wagens. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren. In hoffnungslosem Zustande wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er bald darauf starb.

Der Düsseldorf Mörderbrief

bei Magnus Hirschfeld beschlaanahmt.

Düsseldorf, 5. März. Der von dem Düsseldorf Blatt „Freiheit“ vor einigen Tagen veröffentlichte sogenannte Mörderbrief, der von der Redaktion des Blattes an den Leiter des Sexualwissenschaftlichen Instituts, Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, in Berlin zur Begutachtung eingesandt worden war, ist von der Kriminalpolizei im Auftrage der Düsseldorf Staatsanwaltschaft bei Sanitätsrat Hirschfeld beschlaanahmt und der Düsseldorf Staatsanwaltschaft zugeleitet worden. Sanitätsrat Hirschfeld hat gegen die Maßnahme Einspruch erhoben, da er als Arzt zur Verschwiegenheit verpflichtet sei. Er will, wie es heißt, auf gerichtlichem Wege klären, ob die Polizei auf ihrer Maßnahme berechtigt war. Sanitätsrat Hirschfeld vertritt übrigens die Ansicht, daß es sich bei dem 16 Seiten langen Schriftstück um eine Mystifikation handelt.

Münster, Minden, Sauerland

Lippstadt, 5. März. (Zwei Motorradfahrer zusammen.) Auf der Chaussee Schmeiderhorn stieß der Sohn des Gastwirts Spiegel aus Horn mit dem Motorradfahrer Schwarzenberg aus Lippstadt zusammen. Spiegel erlitt einen schweren Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Schwarzenberg wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Fahrer Spiegel kam mit leichten Verletzungen davon.

Von Rhein und Mosel

Stadbach-Mündel, 5. März. (Unter die Straßenbahn geraten und getötet.) Ein Mädchen im Alter von etwa 23 Jahren benutzte die Straßenbahn, um sich wahrscheinlich zu einer Karnevalsfeier nach Stadbach-Mündel zu begeben. In der Annahme den Bestimmungsort bereits überfahren zu haben, sprang das Mädchen ab und geriet unter den Anhängerwagen, der es auf der Stelle tötete.

Niergen, 5. März. (Ein Kind Cyber eines Autounfalls.) Bei dem Versuch, seinen Wagen in die Garage zu fahren, überfuhr ein Chauffeur ein 4½ Jahre altes Kind, das auf der Stelle getötet wurde. Der Chauffeur versuchte, nach der Tat zu fliehen, konnte aber von einem Polizeibeamten in seiner Wohnung verhaftet werden.

Gleve, 5. März. (Beim Revolverkampf erschossen.) In der Depotkammer in dem holländischen Ort Appeldoorn war ein Gendarm mit dem Pagen seines Revolvers beschäftigt. Dabei ging ein Schuß los, wodurch sein Kamerad getroffen wurde und bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Nachen, 5. März. (Eine Spielhölle in Nachen ausgehoben.) In einer der letzten Nächte durchsuchte ein Aufgebot von Kriminalbeamten ganz unvermutet eine Restauration, deren Inhaber schon seit längerer Zeit im Verdacht stand, gewerbsmäßig Glücksspiel zu betreiben. Die überhaupt jemand wußte, was vorging, hatten die Beamten den Inhaber und die Einrichtung der Kasse mit Beschlag belegt. Die Spieler waren meist junge Leute, die bei Tage keiner geregelten Beschäftigung nachgingen. Auch viele Wohlfahrtsunterstützungsbefugte befanden sich unter ihnen. Diese werden nach dem strafgerichtlichen Verfahren auch noch dem Verlust der Unterstützung tragen müssen.

Der Geiger

aus
Roman von
Fritz Poppenberger



der Roland-Bar

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Protopoff hatte aufmerksam zugehört. „Sie haben recht. Doch ich setze in Chevalier das größte Vertrauen. Ich sage Ihnen ja schon... ein selten gutes Tier.“

„Aber achtehnhundert Meter?“

„Um so besser. Chevalier ist ein Steher und hat einen prächtigen Endspurt.“

„Ich wünsche mir, Sie würden recht behalten. Aber ich zweifle. Jetzt esse ich auf die Tribüne. Will sehen, wie die Wetten stehen. Hals- und Beinbruch!“ Jse sah Protopoff warm an, und ihr Blick strahlte den zuletzt ausgesprochenen Wunsch aus.

Jse hatte im Gedächtnis ihren Vater wiedergefunden. Dieser war rot vor Aufregung. „Wie soll man wetten? Das Rennen ist ganz offen.“

„Wette auf Chevalier“, meinte Jse lachend.

„Dann wäre ich verurteilt — Reinhold, wie legen Sie mir Jaguar?“ sagte Merling dann zu einem vorbeiziehenden Buchmacher.

„Am liebsten überhaupt nicht. Aber weil Sie es sind, gebe ich Ihnen noch 1:1.“

Bei solchen Odds wette ich nicht. Und wie legen Sie Panfu?“

„Auch 1:1.“

„Wetten Sie der Teufel!“

„Run mischte sich Jse in das Gespräch. „Und Chevalier?“ fragte sie erwartungsvoll.“

Reinhold lachte breit. „Wie Sie wollen!“

„Bitte, geben Sie mir 200:1!“

„Run, das kann ich nicht, man kann nie wissen. Aber im Ring steht er 26:1. Ich gebe Ihnen 30:1.“

„Gut“, sagte Jse, öffnete ihre Handtasche, und überreichte dem Buchmacher einen Tausender.

Reinhold fragte sich in seinem spärlichen, struppigen Haar. „Auf soviel habe ich nicht gerechnet. Aber meinetwegen...“

Das Publikum drängte zu den Tischen, auf denen die Namen der teilnehmenden Jockeys aufgeschrieben wurden. Als bei Nummer 8 — diese Nummer hatte Chevalier — der unbekannte Name Michailow aufgeschrieben wurde, fiel Jses Pferd auf 40:1. Man hätte es aber bei den Buchmachern noch weit besser bekommen können.

Der Beginn des Rennens nahte heran. Die Pferde wurden in die Bahn geführt, und gingen in einem großen Kreis um die Gruppe der Klubmitglieder und Rennstallbesitzer, die die letzte Musterung hielten. Jse war zu aufgeregert, um sich mit Wardsch unterhalten zu können. Die Nervosität ihres Vaters steckte sie an. Deswegen stand sie abseits, neben dem Richterhäuschen, und blickte auf die Pferde.

Der Rennleiter ging mit seiner roten Fahne auf die gegenüberliegende Seite der Bahn, wo der Start für 1800 Meter zu erfolgen hatte. Die Jockeys bestiegen ihre Pferde. Nur Chevalier hatte noch niemandem im Sattel. Ratlos blickte der Stallbursche, der ihn führte, in die Richtung zum Paddock. Unruhig, nur mit Mühe ein Zittern am ganzen Körper unterdrückend, preßte Jse die Fingernägel in das weiche Holz der Barriere.

Wo ist Protopoff? Hatte er im letzten Augenblick Angst bekommen? Nur mit aller Energie unterdrückte Jse einen Schwächeanfall. Hat er mich nur zum Warten gehalten? Welche Vlamage! Natürlich hat er sich einen Witz erlaubt. Wie konnte ich auch nur glauben, daß ein wildfremder Mensch, ein Vargeiger, ein Pferd bei einem Rennen reiten wird. Entsetzt. Was wird die Kennleitung sagen, wenn ich jetzt Chevalier nicht starten lasse! Und die Leute!

Gott sei Dank, er kommt! Aufatmend erblickte Jse Protopoff, der schnellen Schritts, von dem Paddock kommend, auf Chevalier zugeht. Er klopfte dem Pferde den Hals, prüfte den Gurt, verlängerte noch schnell die Steigbügel um ein Geringes, und schlang sich gewandt auf das Pferd.

Die Klubmitglieder steckten die Köpfe zusammen. „Wer ist der Jockey?“ — „Die Tochter des Vardenus hat doch erst vor einigen Wochen den Engländer Varion engagiert.“ — „Noch beim zweiten Rennen ritt Varion!“ — „Ein Wahnsinn überhaupt, ein Pferd zweimal starten zu lassen.“ — „Sonderbar, sonderbar...“

Der Aufgalopp bewies, daß es ein Rennen der Favoriten war. Alle gefielen. Nur Chevalier erwarb sich keine Freunde. Er war unruhig, und sein Reiter konnte oder wollte ihn nicht laufen lassen. Im Schritt ging Chevalier dem Startplatz zu. Eine Gruppe von wütigen Turfsreunden meinte, Chevalier gebe sich schon vor dem Rennen geschlagen. „Und wer mag dieser neue Künstler von einem Jockey sein?“ — „Den haben wir ja noch nie auf der Bahn gesehen.“ — „Na gut, daß ich nicht auf Chevalier gesetzt habe; der Stall Merling hat mich schon ohnehin fast arm gemacht.“ So hörte man von allen Seiten sagen.

Jse war auf die Tribüne gegangen. „Wie kommt es denn, daß Chevalier nochmals starten lassen? Und wer ist denn der Jockey? Ich kann ihn zwar sehen; genau sehen; aber ich kenne ihn scheinbar nicht“, fragte sie der Vater. (Fortf. 1.)

Wirtschaft und Handel.

Ruhrstahl A. G.

Der Erwerb der Henschel-Hütte in Hattingen durch die Gelsenkirchener Bergwerks A. G. bezw. das damit verfolgte Ziel ist nun soweit geklärt, daß die Idee einer gleichzeitigen Beteiligung von Krupp als erledigt gelten kann. Die Henschel-Hütte ist nunmehr aus dem Besitz der Gelsenkirchener Berg auf die Vereinigten Stahlwerke übergegangen. In Verhandlungen mit Vertretern der Firma Henschel u. Sohn in Kassel, die in Hattingen geführt worden sind, sind die Fragen inzwischen soweit geklärt worden, daß man bis zum 13. März zum Abschluß gelangen will. Es besteht die Idee, die auch wahrscheinlich zur Durchführung gelangt, eine neue Aktiengesellschaft unter dem Namen Ruhrstahl A. G. zu gründen, und man hat in Düsseldorf bereits eine Mantelgesellschaft dieses Namens gegründet, um bei den erforderlichen Nachverhandlungen nicht mehr weiter behindert zu sein. Eingebbracht werden in diese neue Gesellschaft die Henschel-Hütte in Hattingen selbst, ferner die Gussstahlwerke Witten sowie die Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke, ohne die Hagenener Gussstahlwerke, die bekanntlich von den Vereinigten Stahlwerken nicht mit übernommen worden sind. Der Hauptaktionär ist Ver. Stahlwerke

A. G., aber es kann auch als sicher angenommen werden, daß die Henschel u. Sohn A. G. in Kassel an diesem neuen größeren Gebilde beteiligt bleibt.

6% Dividende

bei der Harpener Bergbau A. G.

In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Harpener Bergbau A. G. wurde beschlossen, der Generalversammlung, die am 5. April stattfinden wird, die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. vorzuschlagen.

Um die deutsche Weizeneinfuhr nach England.

In den der neuen englischen Reichspartei Lord Beaverbrook naheliegenden Kreisen verläutet, daß nunmehr ernste Anstrengungen gemacht werden sollen, um die Einfuhr deutschen Weizens nach Großbritannien zu verhindern. Dieser Teil der Kampagne Lord Beaverbrooks ist vorläufig am stärksten, ungeachtet der Tatsache, daß einer solchen Unterbindung der Einfuhr deutschen Weizens die Bestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages entgegenstehen. Ueber so „nebenstehende“ Dinge wie Verträge und die ablehnende Haltung der britischen Dominier geht Lord Beaverbrook vorläufig ohne viel Rücksicht hinweg.

„Beide sind zu beklagen!“

Das arme Europa sowohl — wie das reiche Amerika.
— Reparationen und Welthandel.

Die heutige Zeit steht im Zeichen eines weitgehenden Rückgangs der Rohstoffpreise. Fast alle Weltmarktwaren sind, teilweise sogar recht erheblich, davon betroffen worden, so außer allen Arten von Getreide wichtige Nahrungsmittel wie Kaffee, Zucker, Kakao und Tee, dann Kaustschuk und Erdöl, ferner die meisten der Metalle, vor allem Silber und Zinn, schließlich Wolle und Baumwolle.

Der nachfolgende Überblick des bekannten Bremer Baumwollhandels H. Bischoff u. Co. über die augenblickliche Lage des Weltbaumwollmarktes gibt eine bemerkenswerte Beurteilung der tieferen Ursachen der rückläufigen Baumwollpreisbewegung, die in vieler Hinsicht auch für den Rückgang anderer Rohstoffpreise zutrifft, und die vor allem den Widerstand des ganzen Reparationszahlungsgebietes betreffend zum Ausdruck bringt. Der Bericht lautet folgendermaßen: „Die niedrigen Preise für Baumwolle und Wolle beschäftigen in hohem Maße die Öffentlichkeit wie auch die Regierung in Amerika. Die letztere hat augenblicklich dringliche Maßnahmen ins Auge gefaßt, dem für die Landwirtschaft verheerenden Zustand entgegenzutreten. Große Ankäufe von Weizen sind bereits eingeleitet, für Baumwolle ist Gleiches in Aussicht genommen. Weitere Maßnahmen werden erwogen, man spricht sogar davon, die Baumwollbörsen, welche den Rückgang gemacht haben, zeitweilig zu schließen. Dieser Gedanke ist natürlich unsinnig und wird gewiß nicht ausgeführt werden. Uns wundern wir, daß man, da man die Ursache der Entwertung so gründlich untersucht, bisher kein Wort über den offensichtlichsten Grund geäußert hat. Die letzten drei Baumwolljahre waren keines-

wegs übermäßig groß, im Gegenteil, größere Ziffern haben wir schon vor dem Kriege gefaßt. Der Markt

verminderte Verbrauch Europas

ist allein Schuld daran, daß Baumwolle keine feine Freunde hat. Es ist die breite Masse des Volkes, welche früher mehr Baumwolle verbrauchte als heute. Ein großer Teil des Verdienstes der Massen wird jetzt zu Steuern und Abgaben verwendet, und dieser Teil des Verdienstes fehlt im Haushalt. In Kleidung und Nahrung wird zusehends gespart, und die der Wirtschaft abgerungenen Summen wandern in Gestalt von Zinsen und Reparationen nach Amerika. Hier gelangen sie in die Hände der oberen Hunderttausend, wo sie freilich wirtschaftlich wieder Verwendung finden, aber ganz gewiß gelangen sie nicht an diejenige Bevölkerung, welche Landwirtschaft betreibt. Die

ungeheure Geldverschiebung,

welche jetzt vor sich geht und in der Geschichte nicht ihresgleichen hat, bringt unvermutete Wirkungen hervor. Die Masse des amerikanischen Volkes hat nichts von dem Gelde, welches ins Land fließt, im Gegenteil, sie entbehrt eine Hauptnahrungsquelle, nämlich die gute kaufkräftige Kundenschaft Europas. Die Kriegskosten müssen also nachträglich alle Länder durchstoßen, selbst die begünstigten. Eine weitere Verschlimmerung dieser Verhältnisse ist selbstverständlich möglich, wenn die Geldverschiebung hat ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht. Armes Europa, reiches Amerika, beide sind zu beklagen!“

Moralisches Aktienrecht.

Ueber „Die wirtschaftliche und moralische Bedeutung der Aktienrechtsreform“ führte in der Vereinigung für Aktienrecht der Jesuitenpater Prof. Dr. von Kell-Breuning, Frankfurt am Main, kürzlich im wesentlichen folgendes aus:

„Ein ganz unbefangener Leser der §§ 178 bis 319 HGB. wird wohl kaum auf den Gedanken verfallen können, in dem, was ihm aus dem Leben als A. G. bekannt ist, jenes Gebilde wiederfinden zu wollen, von dem das Gesetz unter dem gleichen Namen spricht. Die A. G. der heutigen Wirklichkeit und die A. G. des HGB. haben in der Tat gewisse äußerliche Seiten miteinander gemein, sind aber im übrigen weit voneinander getrennt. Mit dieser Feststellung ist über die Notwendigkeit einer Aktienrechtsreform eigentlich schon alles gesagt. Leben und Recht müssen wieder zusammengeführt werden. Fraglich kann nur sein, wie weit das Recht dem Leben entgegenkommen habe und wie weit das Leben zur Rechtsordnung zurückzurufen sei.“

Zwei Ursachen haben vor allem die Auseinanderentwicklung von papierem Aktienrecht und lebendigem Aktienwesen herbeigeführt. An erster Stelle die Konzentrationskapitalistische Entwicklung, die unsere ganze Wirtschaftsverfassung, die der Theorie nach freie Konkurrenzwirtschaft ist und von der Rechtsordnung — wenigstens der Privatrechtsordnung — als solche vorausgesetzt wird, in neuartige Formen der Gebundenheit.

einen Neofeudalismus überführt hat. Der Gesetzgeber des HGB. zielt auf die aus physischen Aktionärspersonlichkeiten zusammengesetzte A. G. als selbständiges Rechts- und Wirtschaftssubjekt im allgemeinen, freien Wirtschaftsverkehr; das HGB. bringt das Recht der individuellen A. G. zur Darstellung. Das Recht der heutigen A. G. des wirklichen Lebens ist Konzernrecht. Eine Aktienrechtsreform, die nicht schöpferisch konzerntrecht gestaltet, wird darum nie etwas anderes sein können als ein neuer Flickauf ein altes, längst ausgewachsenes Kleid.

An zweiter Stelle steht eine nicht ernst genug zu nehmende Entwicklung in der Wissen-

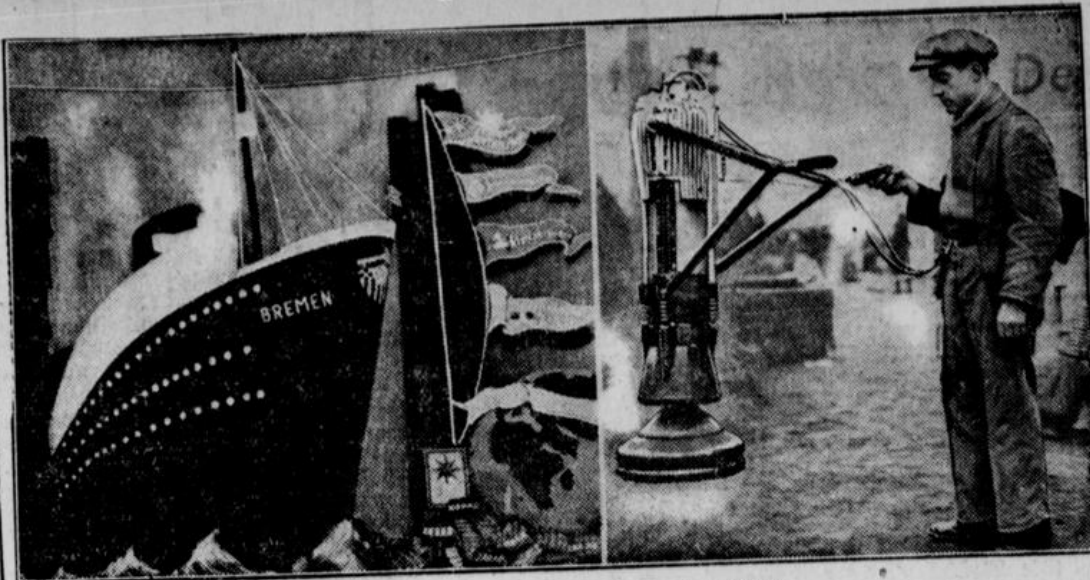
schaft, die immer mehr aus uninteressierter, nur vom Streben nach Wahrheitskenntnis getriebener Forschung zum Mittel wirtschaftlicher Interessenvertretung, zur Waffe im wirtschaftlichen Interessentenkampf geworden ist. Selbstverständlich steht es jeder wirtschaftlichen Gruppe frei, ihre von ihr selbst in ehrlicher Ueberzeugung als berechtigt angesehenen Interessen mit allen Mitteln wissenschaftlicher Methode zu vertreten. Etwas anderes aber ist die Indienstnahme der sog. objektiven Wissenschaft für wirtschaftliche Interessen mit dem äußeren Schein der Unabhängigkeit trotz innerer Bindungen. Findet die Einseitigkeit der Standes-Zugewandtheit nicht mehr ihre Korrektur in der unantastbaren Autorität und Integrität rein objektiver Wissenschaft, dann wird sie zur Gefahr. Das Aktienrechtgebiet aber ist geradezu der Zummelpfad geworden für eine neue Art Jurisprudenz. Ein erfreulicher Umschwung

ist dagegen festzustellen. Es gab eine Zeit, die ihre höchste Weisheit auszusprechen wußte in dem Satz: „Mit Aktienprücheln baut man keine Eisenbahnen“. Heute fühlt man sich nicht mehr so erhaben über die Moral; im Gegenteil, man erkennt und anerkennt den eminent moralischen und moralpädagogischen Charakter wirtschaftspolitischen gesetzgeberischer Maßnahmen, in unserem Falle der Aktienrechtsreform.

Nur auf sittlich zuverlässige Persönlichkeiten kann eine ehrbare, kaufmännisch ehrenhafte Geschäftsgebarung gegründet werden. Keine noch so vortreffliche Aktienrechtsreform kann uns solche Persönlichkeiten erleben, noch auch sie herbeizwingen. Wohl aber kann und soll die Aktienrechtsreform der Ehrbarkeit in der geschäftlichen Gebarung förderlich sein.

unehrenhaften Machenschaften

dagegen die Wege verlegen. Vor allem soll das Gesetz durch überzeugende, richtungweisende Rechtsgebundenheiten, die es einprägen und möglichst vollständig zum Ausdruck bringt, dem Denken der Wirtschaftskreise die richtigen Wege weisen und so mittelbar einen moralischen und moralpädagogischen Einfluß ausüben, der umfassender, nachhaltiger und wirksamer ist als selbst der rechtliche Zwang.



Von der Leipziger Frühjahrsmesse.

Unter reger Beteiligung wurde am Sonntag die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse eröffnet. Die Zahl der reichsdeutschen Aussteller ist etwas zurückgegangen, hingegen ist die Zahl der ausländischen Kollektivausstellungen gestiegen. Auch in diesem Jahre bringt die Messe zahlreiche Neuheiten und sehr viel Lebenswertes. — Unser Bild zeigt links: eine Nachbildung der „Bremen“ aus Wolle, die auf der Textil-Messe zu sehen ist; rechts: ein automatischer springender Straßenlampen.

Kunst und Wissenschaft

Interessante Funde

aus der Steinzeit in Ammendorf.

Vom Landeshauptmann der Provinz Sachsen wird mitgeteilt: Bei Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau in der Grünstraße in Ammendorf, am Hochufer der Elster, in der Nähe der Eisenbahnbrücke, wurde eine sog. Abfallgrube aus der Vorzeit angegraben. Ihre Unterführung durch die Landesanstalt für Vorgeschichte-Halle ergab, daß sie außer einem fast unverfälschten Krüger und vielen Ton-scherben, die aus der jüngeren Steinzeit stammen, auch angebrannte Knochenreste von Haustieren, und zwar Schwein, Rind und Schaf oder Ziege enthielt. Besonders überraschend war, daß auf dem Grund der etwa 1 1/2 Meter tiefen, zylinderförmigen Grube unter einer dicken Mischschicht aus feinem Sand und Schluff, ebenfalls in angefeuchtem Zustand gefunden wurden, die offenbar einem kräftigen, männlichen Individuum angehörten. Es dürfte sich dabei entweder um eine „Teilbestattung“ oder aber, da die Knochen teilweise zerlegt waren, um die Überreste einer Art Opferung gehandelt haben, also um einen Fall von „Kannibalismus“, der aber, wie auch bei den lebenden „Primitiven“, nicht aus Nahrungsmangel, sondern aus bestimmten geistigen kultisch-religiösen Vorstellungen zu verstehen ist. So zeigt auch dieser Fund, wie wenigstens in der Steinzeit, daß wir niemals achlos an den Urkunden, die uns der Boden aus fernen Jahrtausenden erhalten hat — der Fund ist mindestens 4500 Jahre alt — vorübergehen sollen, sondern stets dafür sorgen, daß alle diese Funde sorgfältig untersucht und geborgen werden. Der Ammendorfer Fund wurde der Landesanstalt für Vorgeschichte-Halle überwiesen.

Parteien und Verbände

Der Standpunkt der Deutschen Volkspartei.

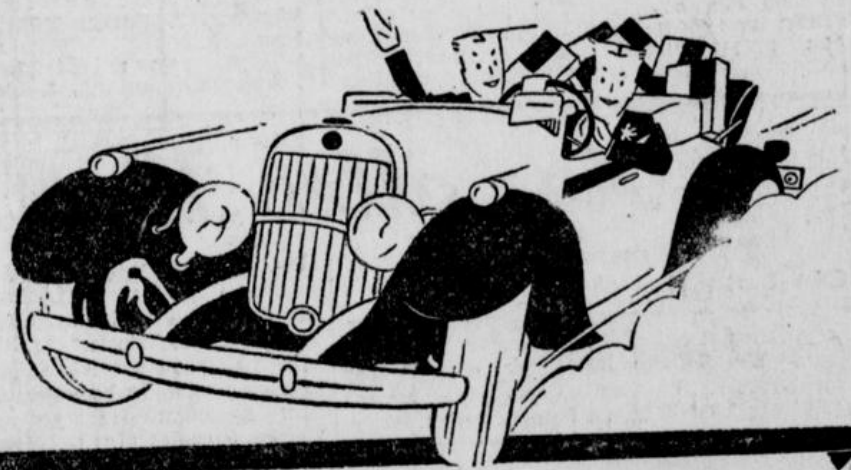
Das Reichskabinett hat wieder einmal die Vertagung gewählt, um noch einen Spielraum für die Entscheidung zu gewinnen. Man hofft offenbar, daß es noch gelingen werde, die Parteien auf den demokratischen Vermittlungsvorschlag zusammen zu führen. Dieser steht eine Art Zwangsleihe auf die Einkommensteuerepflüchtigen vor, und zwar beträgt die in diesem Jahr geleistete Mehrzahlung im nächsten Jahr automatisch auf die Steuerzahlung verrechnet werden soll. Der Standpunkt der Deutschen Volkspartei ist in einer Erklärung festgelegt worden, die nach der Sitzung des Reichsausschusses bekanntgegeben wurde. Darin heißt es:

„Nachdem die Entwicklung der Finanz- und Kassenlage des Reiches die von allen Seiten als notwendig erkannte Senkung der direkten Steuern für das Jahr 1930 unmöglich gemacht hat, muß die gesetzliche Festlegung einer solchen Senkung für das Jahr 1931 gefordert werden. Unvereinbar hiermit wäre eine neue Erhöhung der direkten Steuern, gleichviel unter welcher Bezeichnung sie erfolgt. Das sogenannte Notopfer würde außerdem den Willen zur Reform auf der Ausgabe- und der Einnahmenseite des Reichshaushalts im Jahre 1930 aufheben. Im Zusammenhang mit dem Reichshaushalt für 1930 müssen daher folgende Maßnahmen getroffen werden:

Gezielte Sicherung der Ausgaben-senkung im Reich, in Ländern und Gemeinden, insbesondere auch durch Sanierung der Arbeitslosenversicherung;

unter Vermeidung jeder weiteren Erhöhung von direkten Steuern, gezielte Festlegung einer Senkung dieser Steuern vom Beginn des nächsten Haushaltsjahres ab.“

Mit dieser Erklärung hat sich die Deutsche Volkspartei eigentlich auch schon gegen den demokratischen Kompromißvorschlag festgelegt.



Was wir bringen,

ist das Richtige...

Frohe Mienen, wohin wir kommen. Die Zusammenarbeit von Eckstein-Halpaus hat den Betrieb vereinfacht, die Leistung gesteigert, die Mischung verbessert. Kein Wunder, dass die neue Ulmenried in der gelbrotten Packung solchen Anklang findet! Frisch aus der Fabrik — schon geraucht! Das ist schon die richtige Zigarette!

ULMENRIED 5 Pk.



Spiel, Sport, Turnen.

Fußball.

Union Schwerte 2. — Menden 2. 1:2.

Im Freundschaftsspiel hatten die Reserve-Mannschaften beider Vaa-Bereine ihre Kräfte gemessen. Den Mendenern ging die Aufgabe voraus, die stärkste Reserve-Einzel der hiesigen Vaa-Bereine zu besiegen. Im Verlauf des Spieles bewiesen sie das, wenn sich auch Union als ein ebenbürtiger Gegner bewährte. — Union 1. 3ad. spielte gegen Hertha 05 1. 3ad. 4:2 und Union 2. 3ad. gegen Hertha 05 2. 3ad. 2:0, während Union 3. 3ad. gegen Hertha 24 mit 0:1 eine Niederlage einstecken mußte.

Bogen.

Am 6. April,

25. Vorkampftag in der Westfalenhalle. Die Westfalenhalle veranstaltet ihren nächsten Groß-Vorkampftag am Sonntag, den 6. April, der als Jubiläumstag feiert.

Schwimmen.

Nachrichten beim Pariser Damen-Schwimmfest.
Das Pariser internationale Damen-Schwimmfest stand im Zeichen großartiger sportlicher Leistungen. Eine große Anzahl von Damen-Schwimmerinnen wurde verbessert. In großer Form zeigte sich wieder die holländische Olympiasiegerin Maria Braun, die im 200 m Freistil in 2:42,2 einen neuen Europarecord aufstellte und damit die beste Leistung von Henri Erkens (2:47,8) um über 5 Sekunden verbesserte. Auch die Engländerin Fraulein Cooper blieb als zweite in 2:47 noch hinter der letzten Europarecordistin zurück und schlug damit gleich einen Landesrecord. Die als Dritte eingekommene Französin Fraulein Godard verbesserte die bisherige Landesbestleistung von Fraulein Salgado um über 4 Sekunden auf 2:50,4. Die wichtigsten Prüfungen wurden von den Ausländern gewonnen. Fraulein Delval-Notterdam holte sich das 200 m Brustschwimmen in 3:32,6, Rotterdam gewann die 300 m in 5:22,6.

Rad-Sport.

Berliner Sechstagerennen.

Der 4. Tag des 23. Berliner Sechstagerennens nahm nach Aufhebung der Neutralisation am Dienstag nachmittag einen ruhigen Verlauf. Zunächst wurden die am Ende des Tages liegenden Belgier Charlier-Duran aus dem Rennen genommen, so daß nur noch elf Paare die Weiterfahrt betreten.

Im Verlauf des Abends unternahmen die weit zurückliegenden Mannschaften mehrere Versuche, die aber ohne jeglichen Erfolg blieben. Gegen 11 Uhr können von Kempen-Buschhagen und Gooßen-Deeney eine Runde abholen. Der Stand des Rennens um 11 Uhr abends war folgender:

1. van Kempen-Buschhagen 94 Punkte; 2. Gooßen-Deeney 93 P.; 3. Neger-Kroschke 64 Punkte.

Eine Runde zurück: 4. Frey-Neßiger 137 Punkte.

Drei Runden zurück: 5. Krüger-Funda 103 P.; 6. Gomer-Tich 123 P.

Vier Runden zurück: 7. Vijnen-Groebel 233 P.; 8. Petri-Hürtgen 92 P.; 9. Choury-Jabre 88 P.

Sechs Runden zurück: 10. Manthey-Schön 122 P.

Sieben Runden zurück: 11. Meyer-Stilbede 139 P. Nach 96 Stunden waren 232,680 Kilometer zurückgelegt.

New Yorker Sechstagerennen.

Das 48. New Yorker Sechstagerennen nahm auch in der Nacht zum Dienstag wieder einen jagdreichen Verlauf. Der Stand des Rennens wurde vollkommen verändert. In der Spitze lagen am Dienstag morgen Belloni-Debaers 79 Punkte (880,300 Km.), MacNamara-Winter 57 P., Veturneur-Brocardo 35 P. — Dülberg-Spencer liegen drei Runden und Dorn-Maczinski sogar 6 Runden zurück an siebenter bzw. elfter Stelle.

Glas aus und fiel im nächsten Augenblick tot zu Boden. Hieraus ergab sich Mangel an Reiz des Jankals, schüttete ihn in sein Glas und versuchte, sich gleichfalls zu vergiften. Mit schweren inneren Verbrennungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo es aber gelang, ihn am Leben zu erhalten. Augenblicklich befindet er sich in Unternehmungshaft, wo er den wilden Mann spielt und immer wieder schreit: „Ich bin der Mörder der Lu“.

2000 Stunden Tanz.

Einem Dauertanz von ungewöhnlichem Ausmaß selbst für amerikanische Rekordbegreife haben jetzt nach langem, heftigem Bemühen die Vertreter der Behörde ein Ende gemacht. In einem Vergnügungslokal sind am 18. November mehrere Paare zum Tanze angetreten und haben seitdem mit nur wenigen streng geregelten Ruhepausen von jeweils einigen Minuten durchgetanzt, ohne zu schlafen, so behauptet wenigstens die Leitung des fraglichen Unternehmens, während die Märgler wissen wollen, daß den Teilnehmern trotz allem heimlich Gelegenheit geboten war, von ihren Strapazen vorübergehend auszuruhen. Den Behörden ging — wie man verstehen kann — die Sache gegen den Strich. Sie versuchten, zu intervenieren. Dies erwies sich als schwerer, als es auf den ersten Blick aussah. Der Fall war juristisch noch nicht vorgesehen. So half man sich, indem man die Geise zum Schutz gewerblich beschäftigter Frauen heranzog und auf dieser Grundlage die Schließung des Betriebes erzwingen wollte. Dies erwies sich als ein Fehlschlag. Was tun? Nun stellte man fest, daß den Tanzpaaren von der Galerie Märgen zugeworfen wurden und kam auf den Gedanken, den neuen Angriff gegen die Tanzwelt unter dem Schutze der Geise zur Bekämpfung der Bettelerei zu unternehmen, die zum Teil recht streng sind. Diesmal gelang es. Das Lokal wurde geschlossen und Tänzer und Tänzerinnen in ihre Betten gebracht, nachdem sie — wie mit der üblichen Genauigkeit berichtet wird, 2570 Stunden und 35 Minuten auf dem Parkett unterwegs gewesen waren.

Forschungs-Expeditionen amerikanischer Damen.

Frau Audyard Boulton, eine junge Amerikanerin aus Pittsburg, wird sich demnächst nach Mittelafrika begeben, um an Ort und Stelle die Negermusik der Eingeborenen von Nyassa einem gründlichen Studium zu unterziehen. Die musikalische Expedition zur Erforschung der in Afrika lebenden Völker ist von dem Gatten der wissbegierigen Dame ausgerüstet worden. Gleichzeitig hat sich in New York Frau Oscar Straus nach dem schwarzen Erdteil eingeschifft. Der Zweck ihrer Reise gilt der Sammlung seltener Vogelarten zur Bereicherung der Sammlungen der amerikanischen naturgeschichtlichen Museen.

Konzert und Theater.

Hörde, 4. März. (Ev. Volksbühne.) Unter den dramatischen Werken Ernst v. Wildenbruchs nimmt seine „Nebenbühnerin“ ohne Zweifel die erste Stelle ein. Tausend Aufführungen im ersten Jahre! Das ist eine Zahl, wie sie nur wenigen Bühnenwerken beschieden wurde. Mannhaftigkeit, Soli, Treue und Selbstergeben, deutsches Wesen, deutsche Art, wo kommen sie prägnanter zum Ausdruck als in seinen „Nebenbühnerin“ und der „Nebenbühnerin“. Nicht wenig Mut gehört dazu, von Amateuren im Rampenlicht eine solche Sache zu verpacken. Da befiel es ganzer Seele und wärmender Hingabe. In der Titelrolle feierte vor Jahren Erna Brädel vom Theater der Stadt Dortmund große Triumphe. Emil Binder, der große Künstler, der vor kurzer Zeit sein 50jähriges Bühnenjubiläum beging, erspielte durch die gigantischen Ausmaße seines Nummernmachers. Vor 5 Jahren brachte es die Ev. Volksbühne, die demnächst auf ein sechzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, mit gutem Erfolge heraus. Nichts als solches sollten Presse und Publikum der Titelbühnerin und dem Verein ihre Anerkennung. Dreimal stellte Erna Müller ihr Können unter Beweis, dreimal zeigte die Ev. Volksbühne ihren ersten, ehrlichen Willen, deutschen Kunstwerken gegenüber. Eine ständige Anhängerin hat diese kleine Theatergemeinde im Laufe der Jahre um sich gesammelt und sie hofft, diesen Kreis noch erweitern zu können. Zum letzten Male in dieser Spielzeit am 30. ds. Mts., tritt die kampferprobte Schar auf den Plan. Erna Müller mit ihren alten Gefreuten im Rampenlicht. Ihr Können haben sie sich selbst erworben. Nichts ist ihnen geübt worden, Herz und Seele weihen den Weg und das sind gute Lehrmeister. Söhne und Töchter aus werktätigen Völkern, das sind die Träger und Erhalter dieser Volksbühnen-Gemeinschaft. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat begonnen.

Die Mode des Frühjahrs, die an der Riviera bereits seit Wochen getragen wird, hält jetzt allmählich auch bei uns in Deutschland ihren Einzug. Die beiden ersten Modelle des Frühjahrs-Ausgangs des „Alto“-Magazins schildert in Wort und Bild die Grundzüge der neuen modischen Entwicklung für die Dame und den Herrn in Bezug auf Stoffe, Farbe, Schnitt und die mannigfaltigen Feinheiten, die ein Werkmal wahrer Eleganz sind. In interessanter Weise wird sodann in einem Aufsatz die Entwicklung der Mode geschildert und gezeigt, wie diese von den Modisten der Pariser Haute Couture ihren Weg hinaus in die Welt nimmt. Ein praktisches Titelbild und ein mit schönen Illustrationen versehenes Artikel „Locarno, die Frühlingsstadt“, führt zur modischen auch landschaftliche Frühjahrsstimmung, und der weitere Teil des Heftes bringt ebenfalls wiederum Unterhaltendes und Anregendes für jedes Glied der Familie.

Stimmen aus dem Leserkreise

Unter dieser Rubrik werden Aufsätze von allgemeinem Interesse aufgenommen. Auch solche, die den Inhalt der Redaktion dieses Blattes nicht unmittelbar betreffen. (Eingeliefert.)

Vom Bauparen.

Hörde, 5. März. Wohnungsnot, Wohnungslosigkeit! Wer hätte von diesen Schrecken der Gegenwart noch nicht gehört! Diese Not der Nachkriegszeit bezeugt eine soziale Zeit von größtem segensreichen Ausmaße.

Die letzte Wohnungszählung im Deutschen Reich hat ergeben, daß allein in den Orten mit 5000 und mehr Einwohnern rund 800.000 Familien keine Wohnung haben. Welch eine furchtbare soziale und sittliche Not offenbart sich in dieser Zahl! Sie besagt, daß bei einer Gesamtzahl von ungefähr 8,5 Millionen Wohnurgen in diesen Städten 8,5 Prozent der dortigen Familien keine eigene Wohnung besitzen.

Wie sind demgegenüber die Wohnungsverhältnisse im Ausland? Es unterliegt keinem Zweifel, daß der hochprozentige Gesundheitszustand der Engländer und Amerikaner zu einem überwiegend großen Teil auf die in diesen Ländern außerordentlich günstigen Wohnverhältnisse zurückzuführen ist.

Diese günstigen Wohnverhältnisse sind vor allem das Ergebnis eines beharrlichen Willens und zäher Spararbeit in zielbewußt arbeitenden und auf aufgebauten Bauparorganisationen. In England wohnen heute etwa 83 Prozent aller Familien in Eigenheimen. In Amerika besitzen heute etwa 13.000 solcher Organisationen, die über gewaltige Kapitalien verfügen. Diese Organisationen konnten allein im Jahre 1926 etwa 500.000 Eigenheime finanzieren, die einen Wert von rund 8 Milliarden Mark darstellten.

Sollte, was in anderen Ländern möglich ist, bei uns unmöglich sein? Nein, auch in Deutschland kann ähnliches erreicht werden auf dem gleichen Wege, nämlich durch gemeinschaftliches Bauparen. Auf diesem Wege ist vor allem eine Gesellschaft bahnbrechend vorangegangen. Die Bauparaffäre der Gemeinschaft der Freunde war es, die den Weg einer amerikanischen und englischen Organisation in Deutschland zuerst gezeigt und zielbewußt beschritten hat. Sie hat die fremdländischen Spar- und Bauparaffären der deutschen Verhältnisse angepaßt und in kurzer Zeit große Erfolge erzielt. Im Jahre 1924 gegründet, hat diese Bauparaffäre bis Ende 1929 8084 Bauparaffären Bausparbeiträge von annähernd 120,8 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. — Zahlen, die mit den laufenden Bausparbeiträgen ständig wachsen.

Welches Vertrauen diese Bauparaffäre in weiten Kreisen genießt, zeigt u. a. der Umstand, daß große Organisationen (Gesamterverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Reichsverband der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, Gemeinnützige Aktiengesellschaft „Deutscher Heimbau“, Berlin, Verband „Wohnungsbauplan und Siedlung“ G. m. b. H. Köln-Mietel), sich mit genannter Bauparaffäre zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen haben. Das preußische Wohlfahrtsministerium befragt diesen Zusammenschluß. Wer sich über Einzelheiten der Bauparaffäre der Gemeinschaft der Freunde unterrichten möchte, der veräume nicht, am 9. März abends 8 Uhr die Versammlung des Evangel. Männervereins im evangel. Gemeindehaus Dortmund-Hörde zu besuchen. An Hand eines Lichtbildervortrages wird ein Generalvertreter dieser Gesellschaft alle gewünschten Auskünfte geben. Jedermann ist herzlich willkommen. Pastor Hochdahl.

Technikum Lemgo i. L.
Maschinenbau, Bauwesen, Elektrotechnik, Betriebs-
technik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Aus den Kirchennachrichten.

Hörde, 5. März. Heute abend, Mittwoch, den 5. März, Bibelstunde um 8 Uhr in evang. Gemeindehaus. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Der Frauenchor 3 hält während der Passionszeit seine Übungsstunden nicht freitags, sondern montags um 8 Uhr. Nächste Chorprobe am 10. März.

Pastor Hochdahl.



Redaktions-Briefkasten.

R. R. 6. 143. Soweit aus Ihrer Anfrage zu entnehmen ist, lieben Sie mit Ihrem Gatten in Gütergemeinschaft. Diese ist nach dem Tode zwischen Ihnen und den Kindern fortgesetzt. Ohne deren Zustimmung können Sie das Grundstück nicht veräußern. — Wenn Sie eines Ehegatten erbt der Überlebende (Mann oder Frau), wenn kein Testament vorhanden, stets 1/2 des Nachlasses, während 1/4 den Kindern zu gleichen Teilen zufallen.

M. 6. Da Ihr Sohn minderjährig ist, ist die Bestellung der Bittur unzulässig. Sie haben Ihre Pflicht erfüllt, indem Sie den Verkäufer auf die Rechtsunzulässigkeit hinwiesen und Sie sind berechtigt, den angekauften Betrag zurückzufordern. Gehen Sie daher zu, dann geben Sie die Bittur wieder heraus.

R. R. 200. Die Tätigkeit, welche Sie ausgeübt haben, ist, soweit sich das nach Ihrer Mitteilung beurteilen läßt, ihrer Natur nach nicht auf einen Teil des Jahres beschränkt und deshalb auch nicht als Saisonarbeiter anzusprechen.

Aus aller Welt.

Pola Negris Juwelen.

Sie kann sich wieder schmücken. Pola Negri bekommt ihre Juwelen wieder. Bekanntlich hatte der Filmmanager Nachmann Schmidt der Filmschauspielerin, als sie vor einigen Wochen in Berlin weilte, auf Grund eines Prozesses mit Arrest belegen lassen. Gegen



Vizekonsul als Pöhlischer.

Garry Hall, Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Warschau, der während eines Urlaubs in Washington unter dem dringenden Verdacht verhaftet wurde, Fälschungen von Pässen und Mädchenhandel betrieben zu haben.

diese Fälschung hatte Pola Negri Einspruch erhoben. In der Gerichtsverhandlung einigten sich die Parteien dahin, daß Pola Negri gegen Freigabe der Juwelen 21.000 Mark als Sicherheit hinterlegen wird. Die endgültige Entscheidung wird in dem Hauptprozeß gefällt werden. Nachmann klagt gegen Pola Negri wegen Betrugsbruches einen Schadenersatzanspruch von 300.000 Mark ein.

Geheimnisvoller Gifftod einer Tänzerin.

Selbstmordversuch des Täters.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist vor einigen Tagen die 23jährige Tänzerin Lu Bruglacher auf eigenartige Weise ums Leben gekommen. Mit 18 Jahren ließ sich Fraulein B. zur Tänzerin ausbilden und wurde auch sofort an das Pforzheimer Theater verpflichtet. Durch ihr frisches Wesen wurde sie bald der Liebling des Publikums. Am Theater hatte sich ein junger Statist namens Mangold in die Tänzerin verliebt, fand aber keine Gegenliebe bei ihr. Mangold ließ aber in seinen Bemühungen nicht nach und trug zu irgend einem Zwecke stets Zyanalkali bei sich. Auf einem Ausflug der Pforzheimer Schauspielerei sah Mangold neben Lu Bruglacher und zog beim allgemeinen Scherzen und Lachen plötzlich sein Zyanalkali-Gläschen hervor. Was sich darauf abspielte, ist aus den Aussagen bisher noch nicht einwandfrei hervorgegangen. Ohne zu wissen, was für ein starkes Gift das Gläschen enthielt, hat allem Anschein nach das junge Mädchen einen Teil des Inhalts in ihr Bierglas geschüttet. Mit dem laubenden Zursch an ihre Kollegen: „Prost, liebe Kinder“ trank sie das

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Heizt
Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt.
Saubere, billige, allbegehrt.
Bricketts

Man achte
genau auf die
Marke Union!

5. März.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Ruf aus der Vergangenheit.

Roman von Annh von Pankhys.

(Kategorie verboten.)

16. Fortsetzung.

Copyright 1929 by Karl Köhler u. Co., Berlin-Bestensee.

Frau Niemann lächelte ihr zu. „Ich will deiner Mutter viel Schmeicheles über dich sagen, da gehst du besser hinaus, sonst wirst du zu eitel!“

Eva lächelte und ging sofort. Ernst Schreiber sah in der Wirtstube, wie sie die Türe aufschloß.

Sein altes Gesicht erhellte sich. „Willst mir ein bißchen Gesellschaft leisten, kleines? Sage, was will die Madam, daß sie plötzlich unser Haus findet?“

Eva zuckte die Schultern. „Ganz genau weiß ich es auch nicht, Vater.“

Der Alte, der nun zweihundneunzig Jahre zählte, brummte: „Hätte nun auch wegleiben können! Habe immer den Gedanken gehabt, wie Mutter auch, wir sind ihr nicht gut genug, der Madam. Sie duldet nur die Kinderfreundschaft, weil sie ihrem verwöhnten Mädchen den Umgang mit dir nicht verbieten möchte.“

Sie sahen dann still nebeneinander, der ganz alte Mann und das ganz junge Mädchen, sprachen nichts, sondern saßen vor sich hin.

Der kachlofen spendete angenehme Wärme, die alte Standuhr tickte hart und schwerfällig.

Der ganz alte Mann und das ganz junge Mädchen aber dachten darüber nach, was die beiden Frauen drüben im Wohnzimmer wohl besprochen mochten.

Lucie Niemann und Charlotte Schreiber redeten sich in heisse Begeisterung hinein.

„Was Spiel gestern Abend hat Aufsehen gemacht! Passen Sie auf, Frau Schreiber, in nächster Zeit wird sie sich vor Einladungen gar nicht zu retten wissen. Meine Gäste redeten gestern Abend von nichts anderem mehr als von Eva. Sogar die Neugierigkeit von Margots Verlobung unterbrach nur flüchtig das Entzücken über die junge Künstlerin.“

Charlotte Schreiber nickte. „Freue mich, daß Eva Spiel so sehr geliebt, und nun wünsche ich Margot viel Glück zur Verlobung, richten Sie es ihr bitte aus, falls sie nicht mehr feiert.“

Eva erzählte mir die Neugierigkeit, aber wir unterhielten uns nicht darüber, mein Mädchen war gestern Abend durch ihr gewissermaßen erstes Auftreten ein bißchen durchgefallen.“

„Sehr begreiflich“, äußerte sich die Besucherin. „Und nun, liebe Frau Schreiber,“

bitte ich Sie, mich auch recht bald einmal zu besuchen. Unsere Kinder sind Freundinnen, da müssen auch wir ab und zu eine Tasse Kaffee zusammen trinken.“

Charlotte Schreiber gab nicht gleich Antwort. Nach einem Weilschen sagte sie: „Ich werde Ihnen, ehe Sie gehen, meinen Mann vorstellen.“

„Aber ich bereite Sie vor, nicht zu erschrecken, wenn Sie ihn sehen, denn er ist ein halbes Jahrhundert älter als ich. Eigentlich liegt mir am Urteil meiner Mitmenschen wenig oder gar nichts.“

„Auf was Gutes warte gern, ist dein guter Tag auch fern, ein zu schnell gekommenes Glück fliehet oft schneller noch zurück.“

„Nichts, aber vielleicht soll ich bei Ihnen doch lieber eine Ausnahme machen. Und deshalb will ich Ihnen kurz erzählen, daß ich einst, als junge Witwe mit meinem Kind auf dem Arm, den Tod im Kanal suchte und von Ernst Schreiber gerettet wurde.“

Lucie Niemann überließ es eilig. „Sie — wollten? Aber mein Himmel, so etwas tut man doch nicht!“

Die blonde Frau lächelte überlegen. „Ich glaube, Menschen wie Sie können kein Versehen dafür haben.“

„Um ihre Lippen zuckte es.“ „Ich will Ihnen erzählen, weshalb ich meinen zweiten Mann heiratete. Nicht weil er mir und meinem Kinde das Leben rettete, sondern weil er mir die Ehe anbot, um mich vor allem Klatz zu beschützen und Eva eine sichere Zukunft zu geben.“

Sie faltete leicht die Hände im Schoße und beschwor noch einmal den Tag herauf, an dem ihr Ernst Schreiber angeboten hatte, seine Frau zu werden, damit sie Ruhe fände und sie schlief. „Der alte Mann hat mir und Eva alle Not und Sorge ferngehalten, und ich setze in ihm meinen besten Freund auf Erden.“

Sie sah die andere nachdenklich an. „Ich hätte auch Ihnen davon nicht zu sprechen brauchen, aber ich möchte, daß Sie das eigenartige Verhältnis zwischen dem gütigsten Menschen und mir richtig auffassen und alles richtig sehen, nicht verzerrt.“

Da ergriff Lucie Niemann die Rechte der blonden Frau. „Tausend Dank für Ihre Aufrichtigkeit! Ich bitte Sie sehr darum, mich Herrn Schreiber vorzustellen.“

Lucie Niemann schämte sich. Auch sie hatte etlem Klatz ihr Ohr gegeben, hatte Schmutz und Widerliches dort gesehen, wo es nur Reinheit und Klarheit gab.

Frau Charlotte holte ihren Mann. Trotz seiner zweihundneunzig Jahre war seine Gestalt nur wenig gebeugt. Er grüßte kurz und hatte Mißtrauen in den Augen.

Eva rief die Mutter ab, da das Mädchen in der Küche sie etwas fragen wollte. Da waren der Alte und Lucie Niemann ein paar Minuten lang allein.

Das Mißtrauen in seinen Augen brannte heller. „Weshalb tauchen Sie so urplötzlich im „Eigenweibchen“ auf, gnädige Frau? Ich finde, Sie kommen beleidigend spät.“

Die Dame sah etwas verlegen da. Auf einen so unumwundenen Vorwurf war sie nicht gefaßt gewesen.

Aber sie hatte den Mut der Naturen, die wohl irren, ja mißverstehen können, aber wenn sie ihr Unrecht einsehen, es auch bekennen.

„Ich bereue es sehr, Herr Schreiber, Ihre Gattin erst heute kennen gelernt zu haben. Man darf mir viel Klatz in den Weg hierher. Ich bedaure meine Feigheit.“

Er zog die Lippen wunderbar in die Höhe, und das Mißtrauensflämmchen erlosch in seinen Augen.

„Lassen Sie es gut sein, gnädige Frau, ich freue mich, daß Sie überhaupt noch kamen. Im übrigen: Wir sind alleamt Sündler! So pflegte mein Vater zu sagen, wenn man ihm zuviel von den Schwächen des lieben Nächsten erzählte. Und mein Vater war Pfarrer.“

Einige Tage danach machte die blonde Frau ihren Gegenbesuch in dem Haus am

„Wie? — gerade ich? Ich denke, das gilt dem Fremden — dem —“

„I wo!“ Die Senfköpfe wackelten abermals.

„Ich hab's gestern schon zu meiner Frau gesagt: So nas, hab' ich gesagt, sollt man nicht für möglich halten! Besonders die Nase.“

„Was ist denn mit meiner Nase?“

„Auch die Augen und der Mund — sogar die Zahnlücke rechts.“

„Ja, was meinen Sie denn?“

„Also unser verflorenen Bürgermeister — voriges Jahr ist er zurückgetreten — so was von Aehnlichkeit, wie Sie und der... So was hab' ich noch nicht erlebt. Wenn er nicht Strohmeier heißen tät und sie ganz anders, tät ich, weiß Gott, sagen: Sie sind Zwillinge miteinander.“

Ich bestätigte dem Wirt, daß Herr Bürgermeister Strohmeyer von Dinglingen und ich nicht Zwillinge miteinander seien und erkundigte mich weiter nach diesem sehr sympathischen Manne, der mir so ähnlich sah.

„Also der war sehr beliebt hier — verstehen Sie — mit allen Leuten hat der gut geklatscht, ja. Und hier, dort in dem Stuhl, wo die Hockhaare rauskommen, hat er manchen Schnapen getrunken, ja. Und deshalb — verstehen Sie — die Leute haben halt alle — genau, wie mein Hausknecht gestern — ja, genau halt alle geglaubt, die wo Sie gerührt haben, Sie sind der Strohmeyer.“

„So, so. Das ist allerdings...“

Meine Freude an der Freundlichkeit der Bürger erstarkte etwas. Außerdem hätte ich's gern gesehen, wenn das Frühstück gekommen wäre.

„Ja, und warum ist denn der so allgemein beliebte Herr hier weggegangen? Oder lebt er noch hier?“

„Nein, nein. Er ist ins Festliche gemacht. Ja, wissen Sie, das war so. Da ist der Nachtwächter hier — der eine von den beiden Nachtwächtern, — der Paulmüller, der trinkt, verzeihen Sie, und den hat der Herr Bürgermeister Strohmeyer meermalen abends in der Gasse — verstehen Sie —... Und da hat er ihn — das hätten Sie doch auch, nicht wahr? — schließlich ist ein Nachtwächter nichts nicht zum Kaufen da — das sag' ich sogar als Wirt — oder?“

„Gewiß nicht. Und da hat der Herr Strohmeyer den Herrn Paulmüller abgefaßt?“

„Hat er. Nun aber stellen Sie sich vor — nun hat der Strohmeyer keine ruhige Stunde mehr gehabt. Wo ihn der Paulmüller gesehen hat, hat er hinter ihm hergeschimpft. Auf der Straße ist er ihm in den Weg getreten. Ins Rathaus ist er gekommen und hat randaliert. Geldstrafen? Ja, da hat er sich pfänden lassen — und noch dicker geschimpft. Schließlich ist er tätlich geworden.“

„Gegen Herrn Strohmeyer?“

„Ja — meermalen. Er hat auch gebrummt dafür. Aber er hat geäußert: Egal — wo ich ihn treffe, den Strohmeyer — ich hau' ihm eine runter.“ Da hat dann schließlich — der Klügere gibt nach — der Strohmeyer sein Amt niedergelegt und ist verzogen. Geerbt hat er auch.“

„Wie? auch, — ich habe nicht geerbt. Aber — mir war nicht wohl zumute.“

„Sagen Sie, lebt dieser Herr Paulmüller, der gewesene Nachtwächter, noch hier?“

„Freilich, und fängt, wie soll. Ja da müssen Sie sich nun in acht nehmen... die Aehnlichkeit! Wenn der Sie sieht, der Paulmüller! Na, also, hören Sie, der grüßt nicht, — der hau'!“ Die Senfköpfe wackelten.

„Das wäre ja... Erlauben Sie, was hält sich denn dieser Herr Paulmüller meist auf?“

„Immer auf der Gasse — wenn er nicht gerade in der Kneipe sitzt. Immer unterwegs. Den können Sie überall treffen. Woß nicht bei der Arbeit. Sicher. Aber können Sie man feste wieder! Nur nichts gefallen lassen!“

„Aber nicht geht doch die ganze Sache gar nichts an?“

„Danach fragt der nicht. Nein — die Aehnlichkeit, die Aehnlichkeit!“ Und der Wirt vom „Römischen Kaiser“ versank in das Wunder meines Anblicks... Da kam der Kaffee. Er war nicht gut, aber heiß. Und ich beschloß, ihn nicht vier Wochen lang zu trinken.

Denn, wenn es auch Zeiten gibt, wo einem alle Menschen zu viel sind, und man mit sich selber auch nicht zum besten auskommt — zur Abwechslung sich von Herrn Paulmüller in Dinglingen verbaufen zu lassen, weil man dem Herrn Strohmeyer so ähnlich sieht, das ist auch nicht jedermanns Sache.

Abschied von Hans.

Skizze von Rudolf Kausel.

Der Bauer Kersties trat mit geschultertem Gewehr aus seiner Haustür auf den Hof, über dem die Morgenröte lag. Drüben am Stallgebäude schlief der alte Bandse entlang. „He, Bandse, laß den Hans heraus!“ rief der Bauer über den Hof. Der Alte nickte und öffnete umständlich das Doppeltor des Pferdehalses. Nach einer Weile erschien der schmale Kopf eines alten Pferdes im Türhaken; so, so, so folgte ein abgegrünter Körper. „Hans!“

gerud folgte ein abgegrünter Körper. „Hans!“

einigen Schritten erschöpfte sich, ein Zittern gienge der Bauer und ließ zwischen den Fingern einen gelassenen Pfiff ertönen. Mit jähem Rud rief das Pferd den Kopf hoch, äugte so gespannt wie in alter Zeit über den sonnenhellen Hof und versuchte in leichtem Trabe seinen Herrn zu erreichen. Doch blieb es nach seinen Schritten erschöpfte sich, ein Zittern lief über den knochigen Körper; dann kam es ganz langsam und mit gesenktem Kopf auf den Bauern zu. Dem wurde es warm ums Herz, als er die müden Schritte sah, er traute den alten Freund liebevoll hinter den Ohren, klopfte ihm den Hals und rief sein Gesicht an seinem knochigen Schädel: „Hansle, mein Hansle!“

Die Bäuerin trat aus der Haustür und reichete dem Pferde ein paar Stütze Zügel. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen. Es nahm sie mit den biden, beweglichen Lippen.

gestern eine tiefe Grube ausgeworfen. Jetzt standen sie mit ihren Spaten herum und warteten. Der Bauer kam geentien Hauptes von seinem Hofe, und hinterher humpelte wie ein treuer Hund das Pferd. „Es ist schwer, sich von einem Weien zu trennen, das uns so innig verbunden ist“, dachte der Bauer. Zwei Jahre schon gab er seinem Lieblingspferde, dem anhänglichen Gefährten seiner Jugendtage, das wohlverdiente Gnadenbrot. Aber länger ging es nicht mehr. Bauernnot überall! Es reichte knapp für die Pferde, die im Geßpann standen.

Er führte das Pferd vor die Grube und trat etwa zehn Schritte zurück. Das Tier sah sich mit einer hilflosen Geite um und schien sich zu wundern, daß alle von ihm fort gingen. Dann schnupperte es suchend am Boden entlang, ob dieses vielleicht der Sinn des seltsamen Morgenganges sei. Der Bauer entscherte das Gewehr. „Hans!“ rief er und ließ seinen gewohnten Pfiff ertönen. Mit jähem Rud rief sich das Pferd herum und schaute hochgehobenen Hauptes und mit klaren, aufgerissenen Augen zu seinem Herrn hinüber. Es sah in diesem Augenblick wunderbar jung und gespannt aus. Dann knallte es zweimal scharf hinter einander. Das Pferd beugte ganz langsam, fast demütig seine Knie und rutschte mit dem Vorderteil seines Körpers in die sandige Grube hinein.

Der Bauer hängte das Gewehr um und schritt mit langen Schritten seinem Hofe zu. Er war ein guter Schütze und wußte, er hatte seinem Hans kein Fährchen mehr getan.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

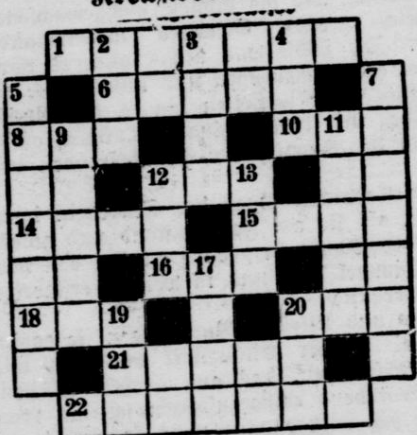
Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Was tut es? Einmal, nach Jahren, wird Martin auch zu einer Frau reiten, die er liebt, und Anna sitzt dann am Hofstall und streichelt das Pferd ihres Geliebten, und ihr weißes Kleid weht.

Als die Nachmittagsonne schien, lag am Waldestrand ein frisch aufgeworfener Hügel. Martin und Anna, die Kinder des Bauern, schürften ihn mit Blumen, denn die Mutter hatte sie damit beauftragt. Sie spielten und lachten dabei und hatten bald vergessen, daß da unten ein treuer Freund ihres Hauses lag.

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 ehemalige deutsche Kolonie, 6 deutscher Philosoph, 8 Wald- und Feldgott, 10 Insel in der Jädischen See, 12 Molch, 14 Teil des Gefächts, 15 Gefangnis, 16 Schieferfelsen, 18 weiblicher Vorname, 20 Gutschein, 21 Fluß in Norddeutschland, 22 Stadt in der Provinz Sachsen;

b) von oben nach unten: 2 Vorfahr, 3 Ringelwurm, 4 Stadt in Büttemberg, 5 Teil des Spinnrades, 7 Teil des Funtgeräts, 9 Doppelsatz, 11 leichtes Kriegsschiff, 12 Felt, 13 Monat, 17 Vorratskammer, 19 Göttin des Unheils, 20 türe lischer Ehrentitel.

Auflösung des Kreuzworträtsels

aus der vorigen Mittwoch-Heim-Nummer.

a) von links nach rechts: 1 Korf, 4 Ritt, 7 Beget, 8 Emir, 10 Her, 12 Sinn, 13 Mode, 14 Ddum, 17 Stab, 20 Vena, 21 Aera, 22 Duene, 23 Ares, 24 Drau — b) von oben nach unten: 1 Ares, 2 Aghin, 3 Kern, 4 Reim, 5 Aho, 6 Tage, 9 Wilde, 11 Edgar, 14 Dlag, 15 Ende, 16 Maus, 17 Sand, 18 Zerr, 19 Bafu.

